



Novelle

Küsse bei
Sonnenuntergang

Poppy J. Anderson

1. Auflage November 2015

Copyright © 2015 by Poppy J. Anderson

Unter Verwendung von © Anchiy – shutterstock.com

© Teodora_D – fotolia.com

www.poppyjanderson.de

poppyj.anderson@googlemail.com

Besuchen Sie mich auf Facebook:

www.facebook.com/pages/Poppy-J-Anderson

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Personen und Handlung sind frei erfunden, etwaige Ähnlichkeiten mit real existierenden Menschen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Markennamen sowie Warenzeichen, die in diesem Buch verwendet werden, sind Eigentum ihrer rechtmäßigen Eigentümer.

1. Kapitel

Es gab Tage, an denen alles den Bach hinunterlief.

Und dann gab es Tage wie heute – Tage, die sogar einen hartgesottenen Footballspieler zum Heulen brachten.

Julian Scott schaute sich in der Umkleidekabine um, in der er in den letzten Jahren zusammen mit seinen Teamkollegen seine Zeit verbracht hatte, und kämpfte mit den Tränen. Gut, das war gelogen, denn den Kampf hatte er bereits vor wenigen Minuten verloren, als er mit seiner Tochter auf dem Schoß die emotionalste Pressekonferenz seines Lebens gegeben hatte. Als frischer Superbowlgewinner, der noch immer voller Adrenalin war, war ihm durch seinen Kapitän und besten Kumpel vor versammelter Pressemeute mitgeteilt worden, dass ihm zu Ehren die Nummer achtzehn – seine Spielernummer – nicht mehr vergeben werden würde. Somit hatte er sich einen Platz in den Analen der Titans gesichert.

Dass Julian vor den Augen der Journalisten und vor laufenden Kameras wie ein Kleinkind geheult hatte, nahm er Brian übel. Gleichzeitig fand er den Gedanken unerträglich, nicht mehr mit seinem besten Freund Tag für Tag in eben dieser Umkleidekabine zu stehen, mit seinen Teamkameraden herumzublödeln und nicht mehr mit ihnen auf dem Feld zu stehen.

Die Entscheidung, seinen Abschied zu nehmen und in Rente zu gehen, war ihm nicht leicht gefallen. Mit seiner Frau Liv hatte er lange darüber gesprochen, ob dies der richtige Zeitpunkt sei oder ob er ein weiteres Jahr spielen sollte, bis er an den Punkt gekommen war, dass er eingesehen hatte, dass er alles erreicht hatte, was er in sportlicher Hinsicht hatte erreichen wollen, und nun seine Zeit anderen Dingen widmen wollte.

Er liebte den Sport, aber mit Mitte dreißig fiel es ihm immer schwerer, sich voll und ganz auf das Spiel zu konzentrieren, weil sich seine Prioritäten verschoben hatten. Zwei Kinder nannte er sein Eigen, von denen er sich kaum trennen konnte und die er am liebsten den ganzen Tag um sich gehabt hätte, doch als

Profifootballspieler, der oft auf Auswärtsspielen war, viele Stunden am Tag beim Training oder im Verein verbrachte und ständig Verpflichteten außerhalb hatte, sah er seine Kinder nicht so oft, wie es ihm lieb gewesen wäre.

Außerdem war da noch Liv.

Vermutlich hätte er keine Frau haben können, die mehr Verständnis für seinen Job besaß als Liv. Dafür liebte er sie über alle Maßen. Wie sehr er es zu schätzen wusste, dass sie ihm jahrelang den Rücken gestärkt hatte, wollte er ihr insofern zeigen, dass seine zukünftige Karriere so aussah, als Hausmann daheim zu bleiben, während Liv wieder als Architektin arbeiten konnte.

Er war ein Familienmensch und freute sich darauf, jeden Tag für seine Kinder da zu sein und sie dabei zu beobachten, wie sie größer wurden.

Apropos Familie ...

Seine zweite Familie stand gerade um ihn herum und heulte wie die Schlosshunde.

Normalerweise waren Footballspieler keine Memmen, die anderen ihre Gefühle zeigten. Sie heulten auch nicht herum und hätten eher einen Teufel getan, als ihren Kameraden zu zeigen, dass sie Schmerzen hatten oder beispielsweise daran litten, wegen eines Streits mit ihren Frauen auf dem Sofa nächtigen zu müssen.

Footballspieler hatten große Klappen, zeigten sich nur dann gerührt, wenn die Nationalhymne im Stadion gespielt wurde, und sie liefen für ihr Leben gern mit einem blauen Auge durch die Gegend.

Heute war jedoch alles anders.

Auch Julians Kehle wurde eng, als ausgerechnet der größte Rüpel von allen das Wort ergriff und sich in die Mitte der Umkleidekabine stellte, in der eine merkwürdige Mischung aus ausgelassener Party und deprimierendem Leichenschmaus herrschte. Außerdem hing der Geruch nach Alkohol in der Luft, der vermutlich daher rührte, dass die meisten Spieler nach dem gestrigen Superbowlsieg gefeiert hatten und noch nicht ausgenüchtert waren.

„Ich glaube, wir wissen alle, wem wir diesen Sieg zu verdanken haben.“ Blake deutete mit einem Football auf Julian. „Scott, ohne dich wären die Titans nicht das, was sie heute sind.“

Blake O'Neill sah aus, als wäre er volltrunken in einer Kneipe eingeschlafen und am nächsten Tag völlig verkatert mitten in Tijuana aufgewacht. Der Runningback konnte nicht nur blutunterlaufene Augen vorweisen, sondern wirkte in seiner

zerknitterten Kleidung, den wirren Haaren und mit einer markanten Alkoholfahne wie jemand, der eher in eine Ausnüchterungszelle gehört hätte. Kaum auszudenken, dass dieser Mann ein Vermögen damit verdiente, als gefeierter Footballspieler auf ein Feld aufzulaufen, schoss es Julian durch den Kopf.

Gleichzeitig konnte Julian nicht fassen, dass aus Blake O'Neill sein Bruder geworden war.

Als er vor fünf Jahren angefangen hatte, bei den Titans zu spielen, hatte er gleich nach seiner ersten Begegnung mit Blake diesen als typischen Aufschneider abgestempelt. Der schwarzhaarige Runningback mit dem Stiernacken, der einen anti-feministischen Spruch nach dem nächsten heraushaute und keine Skrupel besaß, alle Frauen in einem Umkreis von einem Kilometer anzugraben, war ihm nicht nur ein bisschen hohl vorgekommen, sondern ziemlich gefühllos. Zwar hatte sich dieser Eindruck in den letzten Jahren erheblich gemildert, aber erst im letzten Herbst hatte Julian begriffen, dass Blakes Rüpelhaftigkeit vor allem eins war: eine große Show.

Der großmäulige Footballspieler, der eine echt üble und einsame Kindheit hinter sich hatte, war inzwischen nicht nur einer seiner engsten Freunde, sondern für Julian war er wie ein Bruder. Und dass Liv ihn in ihr Herz geschlossen hatte und ihn wie eine Glücke bemutterte, sagte noch viel mehr über ihn aus, als dass Blake mittlerweile das perfekte Gegenstück zu ihm in Form seiner ebenfalls großmäuligen Freundin Madison gefunden hatte.

„Hört, hört!“

„Danke, Blake“, erwiderte er gerührt und nahm den Ball an sich, den Blake ihm in einer Geste des Respekts reichte. „Danke, Mann.“

„Eine Rede, eine Rede!“

Julian starrte auf das genarbte Leder in seinen Händen, das ihm vor den Augen schwamm und fragte sich einen kurzen Moment, warum er seinen Rücktritt nicht nach dieser Saison bekanntgegeben hatte. Dann wäre es ihm erspart geblieben, diesen herzerreißenden Moment zu erleben, der ihm größte Schwierigkeiten bereitete.

Tatsächlich fühlte es sich hier mit seinem Team gerade so an, als würde er Abschied von seiner Familie nehmen – und das nahm ihm den Atem.

Die Zeit bei den Titans waren nicht einfach nur fünf Jahre, in denen er Football gespielt hatte. Nein, während dieser Zeit hatte sich sein Leben komplett verändert.

Als er vor fünf Jahren nach New York gewechselt war, hatte er von seiner Ehefrau getrennt gelebt, nachdem sie beide den wohl schlimmsten Verlust durchgemacht hatten, den Menschen überhaupt ertragen konnten. Durch Zufall war er gleich in seiner ersten Arbeitswoche über Liv gestolpert. Die anschließenden Monate waren ein absolutes Gefühlschaos gewesen, bis er endlich seine Ehefrau zurückgewinnen und mit ihr wieder eine Familie gründen konnte.

Allein aus diesem Grund besaßen die New York Titans einen ganz besonderen Teil seines Herzens.

Er atmete zittrig ein und schluckte gegen den Kloß in seiner Kehle an.

Als er aufblickte, sah er, wie seine Teamkameraden um ihn herum standen und sich die Arme um die Schultern gelegt hatten.

Nur mühsam erklärte er mit heiserer Stimme: „Jungs, es war mir eine Ehre, mit euch auf dem Spielfeld gestanden zu haben. Jeder Tag, den ich bei den Titans verbracht habe, war ein guter Tag. Ich bin mir sicher, dass es kaum ein anderes Team der ganzen Liga gibt, in dem so viel Sportsgeist herrscht wie hier. Die letzten fünf Jahre waren die besten Jahre meiner Karriere – und das habe ich euch zu verdanken.“ Er setzte kurz ab und ließ die Schultern nach unten sacken. „Ihr seid nicht nur meine Teamkollegen, sondern meine Brüder. Und falls ihr euch in der kommenden Saison gehen lasst, komme ich her und trete jedem einzelnen von euch in den Hintern. Mein Wort darauf.“

Langsam glitt sein Blick über die Gesichter seiner Kameraden.

Blake hatte eine furchterregende Miene aufgesetzt, die jedoch nur zu bedeuten hatte, dass er sich bemühte, nicht in Tränen auszubrechen.

Tom Peacock grinste breit und schien weniger gerührt als eher volltrunken zu sein. Tatsächlich schwankte er und war glücklicherweise zwischen dem massiven Tackle Dupree und dem ebenfalls massiven Center Al eingeklemt, denen er die Arme um die Hälse geschlungen hatte. Der Cornerback, der in Kürze mit seiner Frau das erste gemeinsame Baby erwartete, hatte Julian erst vor wenigen Tagen bei einem Besuch in einem Kindergeschäft mitgeteilt, dass er schlaflose Nächste hatte, weil einige der Jungs durchzudrehen schienen, da Julian das Team verließ.

Ein solcher Fall stand direkt neben ihm.

Dupree Williams, der erst vor wenigen Wochen in einer weihnachtlichen Zeremonie seine Freundin Sarah im Vereinsgebäude geheiratet hatte, war für Julian so etwas wie ein jüngerer Bruder. Julian hatte Dupree in den letzten fünf Jahren

dabei beobachten können, wie er erwachsen wurde. Aus dem scheinbar zurückgebliebenen Möchtegern-Gangster-Rapper mit der furchtbaren Frisur, übertriebenen Zahnverblendungen und einem grauenvollen Kleidungsstil war der vermutlich verständnisvollste und sensibelste Mensch geworden, den Julian jemals kennengelernt hatte. Der gigantische Tackle hatte nicht nur zwei kleine Bulldoggen adoptiert, sondern die winzige Sarah geheiratet, die er auf Händen trug und in die er noch immer bis über beide Ohren verliebt war.

Zwar glaubte Julian nicht, dass Dupree seinetwegen durchdrehen würde, aber er wusste, dass der Tackle ihn vermissen würde. Und er würde es vermissen, diesen großartigen Kerl jeden Tag zu sehen, der in seinem Haus ein und aus ging und sich bereit erklärt hatte, mit Liv einen Kochkurs zu besuchen, was er ganz sicher nur für Julian und die Kinder getan hatte. Schließlich konnte Liv leider Gottes nicht kochen.

Dem Tackle standen die Tränen in den Augen.

Auch Quinn und Ian bemühten sich darum, mannhaft ihre Tränen zu verbergen, während der gutmütige Eddie, der gerade noch mit ihm auf dem Podium gesessen und eine Pressekonferenz gegeben hatte, ein lautes Schniefen von sich gab.

Julian senkte den Kopf ein Stück und wischte sich über die Augen.

Das hier war härter, als er gedacht hatte.

Sein geradezu verzweifelter Blick glitt zu Brian, damit dieser ihn aus seiner Situation erlöste, aber der Quarterback schien bereits beschäftigt zu sein.

Das Gesicht seines besten Freundes und Kapitäns war tränennass, was ihm Julian nicht einmal verdenken konnte. Brian war ein Softie, auch wenn er das lieber unter den Tisch hätte fallen lassen. Auch bei Julians und Livs Hochzeit hatte sein damaliger Trauzeuge die eine oder andere Träne verdrückt. Und bei der Geburt ihrer Tochter hatte Brian, der dabei gewesen und später Patenonkel der kleinen Brianna geworden war, geflennt wie ein Baby. Tatsächlich war der Quarterback ziemlich gefühlsbetont – und er stand auf große Gesten.

Vermutlich setzte er deshalb an, in diesem Moment die Vereinshymne zu singen, in die seine Mitspieler ebenfalls miteinsetzten.

Hilflos begannen Julians Schultern zu zucken, während er inmitten seiner Teamkameraden stand und flennte, was das Zeug hielt.

Als ihm jemand den Arm um die Schulter schlang, war er nicht überrascht, seinen Coach neben ihm zu entdecken. John Brennan musste genau wissen, wie er sich fühlte, immerhin war er nur ein paar Jahre älter als er und hatte bei den Titans

als Quarterback gespielt, bevor er in Rente gegangen und kurz darauf als Trainer zurückgekommen war. Die beiden hatten vor fünf Jahren fast gleichzeitig hier zu arbeiten begonnen – Julians als Wide Receiver und John als Trainer.

„Ich schätze, du musst hier durch.“ John drückte seine Schulter. „Die Jungs hätten dich ohne richtigen Abschied nicht gehen lassen.“

„Scheiße.“ Julian wischte sich über die Augen, während der schiefe Gesang seines Teams in seinen Ohren dröhnte. „Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich so lange gespielt, bis ich auf dem Spielfeld an Altersschwäche gestorben wäre.“

Sein Coach gluckste amüsiert. „Liv hätte dagegen sicherlich etwas einzuwenden gehabt.“

Ein winziges Lächeln umspielte Julians Lippen.

Liv hatte ihm erst vor wenigen Minuten die beinahe vierjährige Brianna abgenommen und ihm einen Kuss auf den Mund gedrückt, bevor sie gemurmelt hatte: *„Sag den Jungs, dass du im Team bleibst. Ich habe Blake und Al heute bereits deinetwegen heulen gesehen. Das kann ich nicht ertragen – dann spiele lieber weiter.“*

Daher erwiderte er mit einem Murmeln: „Keine Chance. Mich bist du bald los – jedenfalls, was meinen offiziellen Platz im Team betrifft. Mit Teddy habe ich bereits abgemacht, dass ich meinen Parkplatz behalte.“

John schlug ihm auf die Schulter. „Du weißt nicht, wie erleichtert ich bin, das zu hören. Wer soll denn den Streit schlichten, wenn du nicht mehr da bist?“

Der Jubel, der ausbrach, als der letzte Ton der Hymne verklang, ersparte Julian eine Antwort.

2. Kapitel

„Ich weiß, dass dein offizieller Start bei uns erst mit dem Trainingslager angesetzt ist, Kelly, aber ich würde mich freuen, wenn du das Team nach Mexiko begleiten

würdest. Graham wird ebenfalls mit uns kommen. Das wäre sicherlich eine tolle Gelegenheit, mit den Jungs warm zu werden.“

Teddy MacLachlan-Palmer lehnte sich auf ihrem Bürosessel vor und betrachtete den neuesten Zuwachs der New York Titans. Sie war ehrlich und sagte sich, dass sie vor dem Quarterback, der als erster Ersatzmann ihres Mannes ins Team geholt hatte, ein bisschen Schiss hatte. Um ihre Nervosität zu überspielen, verschränkte sie die Finger ineinander und lächelte breit.

Sie wusste, dass gerade sie es besser wissen müsste und dass sie die letzte Person sein dürfte, die aufgrund von Gerüchten Vorurteile gegen Menschen haben sollte, aber angesichts des düster wirkenden Mannes vor sich, fragte sie sich, ob er tatsächlich so viel auf dem Kerbholz hatte, wie man sagte.

Kelly Slade war *das* Enfant terrible der gesamten NFL – gegen ihn sahen sogar Blake O’Neill und Ian Carlisle wie Grundschüler aus, die wegen vergessener Hausaufgaben nachsitzen mussten. Der Mann mit den tätowierten Unterarmen und den bärtigen Wangen, der ihr schweigend gegenüber saß und grüblerisch die Stirn runzelte, hatte erst nach diversen Anhörungen seine Lizenz durch einen NFL-Ausschuss zurückerhalten. Nach fast zwei Jahren Pause und einem Gefängnisaufenthalt in einer staatlichen Besserungsanstalt hatte es kein Team der gesamten Liga gegeben, das ihm einen Vertrag angeboten hatte – bis auf die Titans.

Seinetwegen hatte Teddy den bislang schlimmsten Streit mit Brian ausgefochten, den sie jemals geführt hatten.

Zwischendurch hatte sie sich selbst die größten Vorwürfe gemacht, ausgerechnet Kelly Slade unter Vertrag genommen zu haben. Sie hatte sich gefragt, warum sie ihren Verein diesem Stress aussetzte und zudem ihre Ehe riskierte, um einen Spieler unter Vertrag zu nehmen, der in der Liga, bei anderen Vereinen und bei großen Teilen der Öffentlichkeit unten durch war.

Die Antwort war ganz einfach gewesen.

Kelly Slade war nun einmal einer der talentiertesten Quarterbacks der Liga. Brian hasste es zwar, dies zugeben zu müssen, aber Kelly spielte wie ein junger Gott – und da der zweite Ersatzquarterback der Titans seinen Abschied genommen hatte, brauchten sie Verstärkung. Einen so guten und insbesondere so günstigen zweiten Quarterback hätten die Titans nie wieder bekommen.

Außerdem hatte Teddy eine Schwäche für Underdogs.

Als sie den Posten ihres Dads übernommen hatte, waren ihr Spott, Häme und Überheblichkeit entgegengeflogen. Niemand hatte auf sie gewettet. Stattdessen war sie von der Presse belästigt worden, während andere Vereinsbesitzer öffentlich erklärt hatten, dass eine Frau wie sie, deren Jugend durch diverse Skandale belastet gewesen war, die New York Titans gegen die Wand fahren würde.

Vier Jahre und zwei Superbowlsiege später gab es niemanden mehr, der an ihrer Qualifikation zweifelte. Aber sie wusste noch ganz genau, wie sie sich zu Anfang gefühlt hatte, als ihr keine Menschenseele etwas zugetraut hatte.

Kelly Slade mochte zwar ein hammerharter Kerl sein, dem sie nicht gerne im Dunkeln begegnen würde, aber sie ahnte, wie viel es ihm bedeutete, wieder Football spielen zu dürfen. Wenn er diesen Job nicht so sehr lieben würde, hätte er in den vergangenen Monaten nicht dermaßen verzweifelt darum gekämpft, in der NFL wieder akzeptiert zu werden.

„Mrs. MacLachlan-Palmer, ich ...“

„Teddy“, unterbrach sie ihn und legte den Kopf schief. „Nenn mich bitte Teddy. Keiner der Jungs nennt mich bei meinem Nachnamen.“

Als er nichts erwiderte, sondern sie eingehend musterte, fühlte sich Teddy gezwungen, ihm gegenüber zu erwähnen: „Ich bin mit dem Quarterback des Teams verheiratet und habe bei mir zu Hause ständig die Jungs sitzen, die des Öfteren die Couch belegen, um ihren Rausch auszuschlafen. Wäre es da nicht etwas komisch, wenn mich die Spieler bei meinem Nachnamen nennen würden?“

Seine Reaktion bestand darin, eine dunkle Augenbraue in die Höhe zu ziehen und mit einem ironischen Unterton zu erwidern: „Ich glaube kaum, dass Palmer mich zu sich nach Hause einladen wird und ich auf seiner Couch nächtige.“

Damit hatte er vermutlich ins Schwarze getroffen.

Bereits jetzt wetteten Sportkommentatoren untereinander, wann der große Knall zwischen den beiden Quarterbacks käme und wer von beiden ins Krankenhaus eingeliefert werden müsste. Erst vor ein paar Tagen hatte Brian auf der Couch gesessen und mit den Zwillingen im Arm eine Sportschau gesehen, in der die beiden Moderatoren einstimmig beschlossen hatten, dass Kelly Slade in einer handfesten Prügelei als Sieger hervorgehen würde.

Brians aufgebrachtsten Fluch und sein anschließendes Geschrei über ihren Helferkomplex klingelte ihr noch immer in den Ohren.

Sie räusperte sich und entgegnete diplomatisch: „Deshalb wäre dieser gemeinsame Mexikourlaub eine gute Gelegenheit, um die Fronten zu klären. Unter Palmen, heißer Sonne und mit ein paar Cocktails sieht die Welt ganz anders aus.“

Als müsste er selbst einige Fronten klären, stellte er geradezu kämpferisch fest: „Ich trinke nicht mehr. Ich bin seit sechzehn Monaten trocken.“

Rasch schüttelte Teddy den Kopf. „So habe ich das nicht ...“

„Ich wäre zu jedem Zeitpunkt zu einem Drogen- und Alkoholtest bereit, Mrs. MacLachlan-Palmer.“

Sein trotziger Blick erinnerte sie schlagartig an ihren Ehemann, der ausrasten würde, wenn er wüsste, dass sie ihm heute George und Scott aufgedrängt hatte, um Kelly Slade zu treffen.

„Kelly“, antwortete sie ruhig und legte beide Handflächen auf die Tischplatte, während sie tief durchatmete. „Niemand verlangt von dir irgendeinen Test, wenn ich von unserer Mannschaftsärztin einmal absehe, die sehr gerne Laktattests durchführt und die Jungs damit in den Wahnsinn treibt.“

„Ich habe kein Problem mit Drogen- und Alkoholtests“, warf der Footballspieler übertrieben lässig ein. Angesichts seiner angespannten Kiefermuskulatur ahnte Teddy, dass er nicht ganz die Wahrheit sagte. „Nur zu.“

Teddy machte eine wegwerfende Handbewegung. „Danke, aber kein Bedarf. Du hast eine gültige Lizenz und kannst spielen. Mehr wollen wir nicht wissen. Und sag bitte Teddy zu mir.“

Sehr ruhig wollte er wissen: „Was wird der Kapitän dazu sagen, dass ich seine Frau beim Vornamen nennen darf?“

Ehrlich gesagt wollte Teddy nicht wissen, wie Brian auf irgendetwas reagierte, was Kelly Slade betraf, aber da sie das Feuer zwischen beiden nicht unnötig schüren wollte, reagierte sie absolut versonnen.

„Was sollte Brian dazu sagen? Er ist der Quarterback, ich bin die Teamchefin und keiner redet dem anderen in seinen Job hinein. Zuhause sind wir verheiratet und im Verein hat jeder seinen Job. Du wirst sehen, dass alles völlig professionell läuft.“

Vermutlich würde jeden Moment über ihnen der Blitz einschlagen, so sehr log sie ihm hier die Hucke voll.

Auch wenn sich Brian und sie um Professionalität bemühten, klappte das meistens nicht besonders gut.

Es konnte schon einmal vorkommen, dass Brian ihr vor den Augen diverser Zuschauer und Pressevertreter den Hintern tätschelte, dass sie in ihrem Büro bei heftigen Zungenküssen überrascht wurden oder dass sie ihre Streitigkeiten vor dem gesamten Personal austrugen. Außerdem wusste sie ganz genau, dass ihr lieber Ehemann die größte Tratschtante des Bundesstaates war. Details ihres Sexlebens fanden wie selbstverständlich den Weg in die Umkleide des Teams und wurden von dort fröhlich weitergetragen.

Dennoch wollte sie ihren neuesten Spieler nicht gleich verschrecken, immerhin bestand zwischen ihm und Brian schon seit Jahren eine geradezu gewalttätige Rivalität.

„Darf ich ehrlich sein?“

„Ich bitte darum“, entgegnete Teddy ernst.

Der Footballspieler mit den dunklen Augen und der Narbe über der linken Augenbraue verzog den Mund. „Mein Ruf ist ruiniert, ich habe ziemlich viel Mist gebaut und dafür bezahlen müssen. Außerdem weiß ich, welches Risiko der Verein eingegangen ist, indem er mich unter Vertrag genommen hat. Wenn die Titans mich nicht genommen hätten, hätte ich vermutlich nie wieder in der NFL gespielt.“

Obwohl Teddy nicht wusste, was er ihr damit sagen wollte, nickte sie stoisch. „Danke für deine Offenheit.“

„Eigentlich war ich noch nicht fertig“, erklärte er mit einem kleinen Lachen, das Teddy vor Augen führte, warum Kelly Slade früher den Ruf gehabt hatte, ein Frauenmagnet zu sein.

„Okay. Ich höre.“

Er legte den Kopf zurück und wirkte wieder ernst. „In den letzten anderthalb Jahren habe ich mich bemüht, mein Leben wieder zu ordnen, und werde diese Chance nicht vergeigen. Alles, was ich will, ist Football zu spielen. Aber ich weiß, dass dieses Team einen Quarterback hat, der seine Sache extrem gut macht. Meine Position ist in der zweiten Reihe, was völlig okay ist. Palmer soll wissen, dass ich nicht nach New York gekommen bin, um ihn zu ersetzen. Er spielt und ich stehe bereit, um einzuspringen, wenn es erforderlich ist.“

Als Teddy ihn blinzeln anstarrte, hob er seine Schultern und brummte: „Ich will einfach nur spielen. Mehr nicht.“

Sie runzelte die Stirn und nickte bedächtig. Footballspieler waren die ehrgeizigsten Menschen, die sie kannte, und sie wollte ständig ihren Kopf

durchsetzen. Teddy wusste, wovon sie sprach, schließlich hatte sie ein solches Exemplar daheim und die beiden Zwillinge machten ihr jetzt schon mit einem Jahr immer wieder klar, dass sie nach ihrem Vater kamen. Daher waren Kelly Slades Worte eine kolossale Überraschung für sie.

Eines war klar: Der Footballspieler vor ihr, der nach seiner Collegezeit direkt in der ersten Runde gedraftet worden war und anschließend Millionenverträge angeboten bekommen hatte, war extrem ehrgeizig, aber er war zudem Realist.

Mit einem Anflug von Humor fragte sie ihn: „Soll ich das Brian sagen oder willst du es tun?“

Beide Augenbrauen zuckten in die Höhe. „Als Palmer und ich uns zum letzten Mal begegnet sind, hatte einer von uns eine gebrochene Nase, der andere hatte einen ausgerenkten Kiefer und wir beide wurden für zwei Spiele gesperrt und mussten jeweils eine saftige Geldstrafe zahlen.“

„Ich weiß.“ Grinsend lehnte sich Teddy zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. „Aber keine Sorge – er ist mittlerweile erwachsen geworden.“

„Ein Footballspieler bleibt Footballspieler“, lautete sein kryptischer Kommentar.

„Solange ihr nicht auf mein Spielfeld pinkelt, um euer Revier zu markieren, werde ich mich sowieso nicht einmischen.“ Auffordernd nickte sie ihm zu. „Wie sieht es aus? Kann ich mit dir bei unserem Mexikourlaub rechnen?“

Seufzend hob der raubeinige Mann seine Hände in die Höhe und präsentierte einmal mehr seine tätowierten Arme.

Glücklicherweise hatte Teddy eher eine Schwäche für kleine Bärenätowierungen samt ihrem Namen auf dem süßen Hintern ihres Mannes, denn Kelly Slade wirkte wie ein Ladykiller.

„Natürlich bin ich dabei, aber machen Sie sich nicht allzu viele Hoffnungen, Mrs. MacLachlan-Palmer. Ich schätze, mein Empfangskomitee im Team bleibt recht übersichtlich.“

Ihre Antwort bestand aus einem freundlichen: „Es heißt Teddy. Das wirst du mit der Zeit hinkriegen.“

3. Kapitel

Blake wusste, dass er ein richtiges Glücksschwein war, als er mit einer Frau im rechten Arm und einer Bierflasche in der linken Hand über den Flughafen schlenderte und daran dachte, dass Madison diesen scharfen Bikini im Gepäck hatte, der der Fantasie kaum Spielraum ließ.

Die nächsten Tage würden der Wahnsinn sein, so viel stand fest.

Er war frisch gebackener Superbowlsieger, würde in den kommenden Tagen für seine Drinks nicht einmal bezahlen müssen, flog gleich nach Mexiko und hatte seine Freundin dabei, die er dazu überredet hatte, mit ihm Sex am Strand zu haben.

Konnte sich ein Mann mehr wünschen?

Derart gut gelaunt trat er zu dem Großteil seiner Teamkollegen, die sich bereits am Abfluggate eingefunden hatten, und grinste hinterhältig, als er sah, dass sein Coach gerade ein Kleinkind beruhigen musste, das mit einem Tobsuchtsanfall auf dem Boden lag und wie am Spieß schrie.

Auch sein Quarterback hatte alle Hände damit zu tun, seine Zwillinge zu bändigen, die sich gegenseitig an den Haaren zogen, während Julian der kleinen Brianna hinterherlief, die mit lautem Indianergeheul über den Boden des Flughafengebäudes rannte.

Ja, er war ein Glücksschwein, weil er völlig entspannt mit leichtem Gepäck reisen konnte und sich früh morgens schon besaufen durfte. Die einzige Sache, die ihm gerade Sorgen bereitete, war die Sitzordnung im Flugzeug, denn kreischende Kleinkinder über so viele Stunden zu ertragen, würde er nicht einmal volltrunken überstehen. Die Aussicht einen langen Flug plus Aufenthalt am Flughafen von Mexikostadt, um den Flieger zu wechseln, unter Kindergebrüll zu ertragen, ließ Blake erschauern. Er hatte nichts gegen die kleinen Hosenscheißer und fand die Zwillinge ziemlich cool, immerhin waren es Mini-Rabbits, aber nach einigen Stunden mit den Kleinen war er immer froh, in seine Wohnung zurückzukehren und anstelle der piepsigen Stimmen Heavy Metal hören zu können.

Sollte er das Pech haben, in der Nähe der Schreihäse zu sitzen, blieb ihm nur eine andere Möglichkeit, den Flug zu überstehen. Vielleicht konnte er ja Madison überreden, sich mit ihm in die Flugzeugtoilette zu verziehen.

„Sie sind irgendwie niedlich.“

„Mhh?“ Abgelenkt von der Aussicht, mit seiner Freundin in schwindelerregenden Höhen zu fummeln, bemerkte er kaum, wie Madison die Zwillinge betrachtete und dabei lächelte.

In Gedanken stellte er sich Madison gerade nackt vor und hob grinsend die Bierflasche an die Lippen, als sie ihm auffordernd in die Rippen stieß und anschließend auf die Zwillinge in ihrem Doppelbuggy deutete.

Hastig setzte er das Bier ab und rieb sich über seine malträtierten Rippen. „Madison!“

„Schau dir die Zwillinge an.“ Sie nickte den vor Vergnügen kreischenden Kindern zu, die sich anscheinend gegenseitig nach Läusen absuchten und dabei an ihren dunklen Löckchen zogen. „Die beiden sehen total putzig aus.“

Blake schnitt eine Grimasse. „Dann schau dir mal lieber Rabbit und die Chefin an. Die beiden sehen total fertig aus.“

„Stell dich nicht so an, du Weichei“, hielt sie ihm gutmütig vor und machte ihren Stoß gegen seine Rippen wieder gut, indem sie ihre Hand in seiner hinteren Jeanstasche versenkte.

Das Gefühl gefiel ihm schon sehr viel besser als der brutale Stoß gegen seine Rippen.

Manchmal war es von Vorteil, eine Freundin wie Madison zu haben, die ähnlich rüpelhaft war wie er, gerne einen über den Durst trank und schon einmal lange Wochenenden mit ihm im Bett verbrachte, wo sie beide entweder Sex miteinander hatten oder Videospiele spielten. Manchmal ließ sie ihn sogar oben liegen – oder aber gewinnen.

Wenn sie nicht den schärfsten Körper und die tollsten Brüste besessen hätte, die er jemals vor Augen gehabt hätte – und er hatte schon massig nackte Brüste gesehen –, dann hätte er meinen können, dass Madison ein verkleideter Junge war.

Der Nachteil, eine Freundin wie Madison zu haben, war jedoch der, dass man seinen Kumpels ständig erklären musste, nicht von seiner eigenen Freundin vermöbelt zu werden. Da der Wirbelwind, der ihm gerade in den Hintern kniff und diabolisch grinste, eine begnadete Kickboxerin war und ihn des Öfteren mit zum Training schleppte, konnte es vorkommen, dass Blake mit einem blauen Auge oder einer verstauchten Nase davon kam.

„Hast du mal gesehen, wie viel Zeug die beiden für ihre Hosenscheißer mitnehmen müssen?“ Er rümpfte die Nase. „Man könnte meinen, dass sie auswandern, so viel Gepäck haben sie dabei.“

Madison nahm ihm das Bier aus der Hand und trank einen ordentlichen Schluck, bevor sie lässig erwiderte: „Wenn ich dich gelassen hätte, dann müssten wir uns jetzt mit all deinen Videokonsolen abschleppen, mein Lieber. Von den Pornos fange ich erst gar nicht an.“

Hochnäsiger hob er das Kinn und belehrte sie: „Erstens kann ich doch nicht wissen, ob es in diesem Hotel Videokonsolen auf den Zimmern gibt, und zweitens bist du diejenige, die mich gefragt hat, ob der Pornokanal im Hotel kostenpflichtig sei.“

Ihr lässiges Schulterzucken machte ihn tierisch an – hier am Flughafen. „Entschuldige, aber wenn ich in der Hoteldirektion säße und wüsste, dass eine Horde von Testosteron geplagten Footballspielern bei mir einfallen würde, dann würde ich für einen kostenlosen Pornokanal sorgen!“

Blake wusste nicht, ob ihm gefiel, was Madison dort von sich gab. Einerseits genoss er es, dass seine Freundin problemlos über Pornos philosophierte und sich nicht daran störte, dass gerade ein älteres Ehepaar mit weißen Tennissocken in Sandalen und albernen Sonnenhütchen auf dem Kopf vor lauter Schreck zusammenzuckte, aber andererseits war ihre Beschreibung von ihm und seinen Kollegen wenig schmeichelhaft.

Daher brummte er: „Du klingst ja gerade so, als würden wir den kommenden Urlaub nur damit verbringen, im Hotelbett zu liegen und uns einen runterzuholen.“

Prustend vor Vergnügen rieb sie ihr Gesicht an seinem Oberarm. „Keineswegs, schließlich hast du dich schon so sehr gefreut, mit den kleinen Hosenscheißern am Strand zu spielen.“

Mittlerweile wurde er den Verdacht nicht los, dass sie ihn verarschte.

„Madison ...“

„Jetzt schau dir die Kleinen ab.“ Seine Freundin schwärmte. „Sie stecken sich gegenseitig ihre Daumen in den Mund!“

„Bah!“ Er schüttelte sich. „Hygienisch ist anders.“

„Und das sagt der Mann, der alle paar Wochen den Müll rausbringt?“

„Das ist etwas anderes.“ Nase rümpfend deutete er verstohlen auf die Zwillinge, die jetzt dazu übergangen, sich gegenseitig nach Popeln zu untersuchen. „Mal ernsthaft – findest du so etwas süß?“

Kichernd gab sie zu: „Wenn erwachsene Menschen sich gegenseitig nach Popeln untersuchen, gehe ich stiften, aber bei Babys ist es etwas anderes. Die können gar nicht anders, als süß zu sein – sogar mit voller Windel.“

Alarmiert schaute er auf den Scheitel seiner Freundin.

„Willst du mich auf den Arm nehmen?“

„Wieso?“ Ratlos sah sie zu ihm auf.

Seine Kehle war plötzlich knochentrocken. „Du klingst wie eine dieser Übermütter, über die wir uns normalerweise lustig machen, Madison.“

Ihre Antwort bestand auf einem Schulterzucken. „Keine Ahnung. Denkst du nicht daran, irgendwann einmal ein Baby haben zu wollen?“

So fühlte sich anscheinend ein Herzinfarkt an, dachte Blake und riss die Augen auf.

„Ach, George und Scott sind echt zum Fressen. Ich kann es nicht erwarten, sie mit Sonnenhütchen am Strand zu sehen.“

Entsetzt verfolgte er, wie seine Freundin angesichts der einjährigen Zwillinge in pure Glückseligkeit geriet, und wurde leicht panisch. Wieso begann Madison, die in einer Rockband sang, zum Kickboxen ging und regelmäßig mit ihm ein Wetttrinken veranstaltete, plötzlich wegen zwei kleiner Kinder ins Schwärmen zu geraten? Und warum fragte sie ihn, ob er sich irgendwann Kinder wünschte?

Sein Magen begann ungut zu rumoren.

Mit einer Stimme, die seine Panik verriet, zischte er ihr zu: „Das ist nicht mehr komisch, Madison. Erst letztens hast du mich fast zu Tode erschreckt, als du mir weismachen wolltest, dass du schwanger bist! Wenn es sein muss, besorgen wir hier am Flughafen einen Schwangerschaftstest und ...“

„Du Idiot.“ Kunstvoll verdrehte sie die Augen. „Die beiden Kinder sind süß, aber das heißt nicht, dass ich schwanger bin.“

„Echt nicht?“

„Nein!“

Geradezu erleichtert stieß er den Atem aus und fuhr sich mit einer übertriebenen Geste über die Stirn. „Da habe ich ja noch einmal Schwein gehabt.“

Ihr Schnauben klang verächtlich, während sie die Hand aus seiner Jeanstasche zog. „Keine Sorge, Blake! Ich käme sowieso nie auf die Idee, mit dir ein Kind zu bekommen.“ Ihre Augen zogen sich zu Schlitzeln zusammen, als sie brummte: „Ich gehe mir ein Buch für den Flug kaufen. Wir sehen uns an Bord.“

Verdattert sah er ihr hinterher und öffnete den Mund, als er einen zweiten Stoß in die Rippen abbekam.

„Hey!“

„Was hast du meiner Cousine gesagt?“, verlangte ein ebenfalls winziges Wesen zu wissen und schaute ihn geradezu feindselig aus blauen Augen an.

„Taylor“, entgegnete er lediglich resigniert und rieb sich über die Rippen.

Die Cousinen mochten sich äußerlich zwar nicht ähneln, aber beide hatten ein richtiges Gespür dafür, ihn genau an der Stelle zu treffen, an der ihm im letzten Jahr eine Rippe gebrochen worden war.

Hilfesuchend sah er seinen Teamkollegen an, der grinsend neben dem blonden Cheerleader stand und mit der aufgebrauchten Taylor Händchen hielt.

Oh Gott, dachte Blake verzweifelt, wenn sich ausgerechnet Ian Carlisle in einen Händchen haltenden Stubentiger verwandelte, müsste Blake Baseballspieler werden. Das war ja nicht zum Aushalten! Football war Männersport, aber seine Kameraden kauften ihren Frauen lieber Tampons, wechselten Windeln oder hielten Händchen. Hoffentlich lagen an seinem Sitz genügend Kotztüten aus, denn irgendwie kam in ihm der Verdacht auf, dass er diese brauchen würde.

„Wo ist Madison denn hin?“, forschte Ian wie ein verliebter Trottel nach.

„Ja! Wieso ist Madison abgehauen? Hast du sie verärgert?“

Wieder einmal bewies Blake voller Vergnügen, dass sein Ruf als Frauenversther gerechtfertigt war, als er missmutig brummte: „Die ist schlecht drauf – vermutlich kriegt sie ihre Periode.“

Während Ian fröhlich lachte, fauchte seine Freundin, die gleichzeitig Madisons Cousine war, ihn an und entgegnete überheblich: „Ich sehe lieber einmal nach ihr.“

„Mach das.“ Blake winkte ihr hinterher und erklärte an seinen Kumpel gewandt: „Weiber! Womit haben wir das bloß verdient?“

„Du besitzt nun einmal nicht das geringste Gespür für Finesse.“

„Und das sagt der Mann, der aus Hochhausfenstern pinkelt?“

„Tja.“ Ian schnalzte mit der Zunge. „Auch das habe ich mit Finesse gemacht, schließlich habe ich mich trotz des Gegenwindes nicht selbst angepinkelt.“

Er schnaubte wie ein Gorilla kurz vor einem Angriff und senkte den Kopf, um seinem Mitspieler zu antworten, als er sah, wie Kelly Slade am Gate ankam.

Bisher war ihm der Neuzugang der Titans noch nicht über den Weg gelaufen, aber da im Team Wetten darüber abgeschlossen worden waren, wie Brian und Kelly aufeinander treffen würden, verfolgte er das Geschehen voller Spannung. Immerhin hatte er fünfzig Mäuse aus seinen Kapitän gesetzt.

„Was ist?“, fragte nun auch Ian, dem Blakes Stielaugen aufgefallen sein mussten, und drehte sich um.

„Slade ist da“, informierte Blake ihn und beobachtete, wie der Coach den Ersatzquarterback begrüßte und ihm seine Frau vorstellte, die allem Anschein mit Baby Nummer drei schwanger war.

Im Gegensatz zum neuen Wide Receiver Graham Carter, der seine bildschöne Verlobte im Schlepptau hatte, war Slade solo unterwegs. Blake schnitt innerlich eine Grimasse und beglückwünschte Slade zu so viel Weitsicht.

„Und wo ist Palmer?“

„Der ist gerade mit den beiden Kiddies beschäftigt“, informierte Blake ihn, während er beobachtete, wie Julian den neuen Mitspieler begrüßte und ihm die Hand reichte. „Zum Glück ist Julian mitgekommen. Er wird Rabbit davon abhalten, einen Mord zu begehen, obwohl ...“ Blake rümpfte die Nase. „Wenn der Kapitän ausflippt, kann auch nicht mehr Scott viel tun.“

Ian schlug ihm auf die Schulter. „Dann müssen wir wohl doppelt ran, schließlich können wir nicht einmal auf Tom zählen. Apropos ... wann ist es bei Erin überhaupt so weit?“

Und schon wieder wurde über Babys geredet, dachte Blake aufgebracht und starrte Ian finster an. „Woher zum Teufel soll ich das denn wissen?“

Sein Kumpel hob beide Hände verteidigend in die Höhe. „Hey, alles mit der Ruhe, O’Neill.“

Genervt schüttelte dieser den Kopf. „Ich gehe mir ein neues Bier holen! Das hält ja sonst kein Schwein aus!“

4. Kapitel

Ava steckte sich gerade ein Paar Perlenohrringe an, als Eddie nackt aus dem angrenzenden Hotelbadezimmer kam und sich mit einem Handtuch das nasse Haar trocknete.

Sie maß seinen kräftigen Körper, an den sie sich während des langen Fluges nach Mexiko geschmiegt hatte, und freute sich bereits darauf, nach dem heutigen Abendessen zurück in ihren kleinen Hotelbungalow zu kommen, um dann mit ihm in diesem Bett zu schlafen. Der Anblick seines nackten Körpers ließ ihre Hormone nun einmal verrückt spielen und bewirkte, dass ihr Kopf regelmäßig leer gefegt war. Sobald sie seine schokoladenfarbene wunderschöne Haut sah, seine breiten Schultern bemerkte oder seinen ansprechenden Po wahrnahm, war es um sie geschehen. In Windeseile hätte sie sich in solchen Situationen am liebsten die Kleider vom Körper gerissen und sich auf ihn gestürzt.

Da sie momentan nur einen Bademantel trug, war die Verlockung umso größer, Eddie aufs Bett zu stoßen und ihm zu zeigen, wie sie den kommenden Urlaub am liebsten mit ihm verbracht hätte.

Gleichzeitig sehnte sie sich danach, einfach nur neben ihm zu liegen, seinem Atem zu lauschen und ihn nicht mehr loszulassen.

Keine Frage: Dieser Mann hatte sie verhext.

Sie liebte ihn wahnsinnig und dankte dem Himmel, dass Eddie vor wenigen Wochen zu ihr nach London geflogen war, um ihr zu sagen, dass er sie liebte und dass sie zu ihm gehörte. Andernfalls wäre Ava nicht glücklich geworden – das spürte sie genau.

In ihrem Inneren bedauerte sie noch immer, dass sie niemals in der Lage sein würde, mit Eddie Babys zu bekommen, die seine Augen und sein Lächeln haben würden, aber dafür würde es Babys geben, die so viel von ihm lernen würden, dass Ava wusste, welche großartigen Menschen sie einmal sein würden.

Durch den Spiegel über dem Schreibtisch beobachtete Ava, wie Eddie vor dem Bett stehen blieb, kurz gähnte und sich weiterhin das Haar trocknete.

Zärtlich legte sie den Kopf schief und fragte mitfühlend: „Habe ich dir genügend heißes Wasser übriggelassen?“

Aus den Gedanken gerissen hob er den Kopf und erwiderte durch den Spiegel ihren Blick. „Bitte?“

Mit einem leisen Lachen wiederholte sie die Frage: „Hat dir das heiÙe Wasser gereicht?“

„Hat es“, versicherte er ihr. „Aber eigentlich hätte ich sehr viel lieber mit dir zusammen geduscht.“

Avas Mundwinkel krauselten sich. „Wenn wir zusammen unter die Dusche gegangen wären, wären wir sicherlich zu spät zum Abendessen gekommen.“

„Essen wird überbewertet, mein Liebling.“

„Ach ja?“, fragte sie leise.

„Und wie.“ Er lächelte ihr zu und warf das Handtuch auf das Hotelbett, bevor er schweigend die wenigen Meter bis zum Schreibtisch zurücklegte, den Ava zu einem Schminktisch umfunktionalisiert hatte.

Mit angehaltenem Atem verfolgte Ava, wie Eddie mit einem entschlossenen Blick hinter ihrem Stuhl stehenblieb und ihr die schweren Hände auf die Schultern legte.

Im Spiegel begegneten sich ihre Blicke, während er seine Daumen träge über ihr Schlüsselbein rieb.

Augenblicklich floss Hitze in ihrer Körpermitte zusammen, sodass Ava ihre Oberschenkel aneinander rieb. Das war vermutlich keine gute Idee, schlieÙlich wollten sie in Kürze zum Abendessen aufbrechen, das sie gemeinsam mit dem gesamten Team verbringen würden.

Eddie musste nicht mehr tun, als sie mit seinem durchdringenden Blick anzusehen und sie zu berühren – schon war es um sie geschehen.

„Das ist keine gute Idee“, flüsterte sie daher, als er den Kopf beugte und einen Kuss auf ihren Hals drückte. „Wir dürfen das Essen nicht ausfallen lassen.“

„Liebling“, flüsterte er an ihrer Kehle. „Den ganzen Flug über habe ich nur daran denken können, dich nackt ausziehen und von oben bis unten zu küssen.“

Allein die Vorstellung, dass er dies tun könnte, lieÙ Ava sehnsüchtig seinen Namen murmeln.

„Glaubst du, dass ich mir in dieser Situation Gedanken um ein Essen mache?“ Zeitgleich schob er eine Hand in den Ausschnitt ihres Bademantels und tastete sich zu ihrer Brust vor, die sich bereits prall und erregt anfühlte. Als er ihre harte Brustwarze fand, reagierte er auf ihr Stöhnen mit einem ganz ähnlichen Laut und presste seine Lippen zu einem weiteren Kuss auf die sensible Stelle ihres Halses.

Sie verspürte ein Kribbeln bis in die Fußsohlen.

Wie paralysiert saß sie schweratmend auf ihrem Stuhl und lehnte den Kopf zurück.

Unter halbgeschlossenen Lidern beobachtete sie durch den Spiegel hindurch, wie Eddie den dunklen Schopf an ihrem Hals vergraben hatte. Gleichzeitig steckte eine Hand in ihrem Bademantel und massierte ihre Brüste, während die andere gemächlich zum Knoten an ihrer Taille fuhr, um dort den Bademantel öffnen zu können.

So war das eigentlich nicht gedacht gewesen, überlegte Ava mit trockener Kehle und pulsierenden Schmetterlingen in ihren Eingeweiden, als Eddie den Knoten löste und den Bademantel aufschlug.

Augenblicklich hielt sie den Atem an, denn nun präsentierte sie ihrem Spiegelbild den eigenen nackten Körper und sah zu, wie Eddie den Kopf hob, um sie ebenfalls durch den Spiegel anzusehen und die brennenden Augen über ihre Gestalt wandern zu lassen.

Früher hätte sie vermutlich niemals derart freimütig auf ihren Körper reagiert, immerhin besaß sie keine Modelmaße, aber Eddie war derart verrückt nach ihr, dass sie keine Sekunde an sich oder ihrem Aussehen zweifelte.

Auch jetzt betonte er mit einem Stöhnen: „Ava, du bist so wunderschön und machst mich völlig verrückt.“

Seine Hände fuhren über ihre Brüste, umkreisten ihre Brustwarzen und glitten dann über ihren Bauch, um anschließend ihre Taille zu umfassen. Gleichzeitig vergrub Eddie enthusiastisch seinen Mund an ihrem Hals und verwöhnte diesen mit kleinen Bissen. Ava hatte nun selbst das Gefühl, gleich verrückt zu werden.

Das Abendessen war längst vergessen, da sie nichts anderes wahrnahm als den Duft nach frisch geduschter Männerhaut, seinen schweren Atem, ihr hilfloses Seufzen und seine Hand, die sich zwischen ihre Beine schob.

Vor lauter Verlangen biss sich Ava auf die Lippe und kam seiner Hand entgegen. Als seine Finger langsam in sie eindrangen, schnappte sie augenblicklich nach Luft und reagierte auf das heftige Saugen seines Mundes an ihrem Hals mit einem tiefen Stöhnen.

Nur noch verschwommen nahm sie im Spiegel wahr, wie sie beide aussahen, und schnappte ein weiteres Mal nach Luft, als er sie plötzlich auf seine Arme hob und zum Bett trug.

Dort musste sie es sich gefallen lassen, dass er sie auf die Matratze warf und tat, was er wollte, indem er sie von oben bis unten küsste und nicht zuließ, dass sie sich bei ihm revanchierte.

Atemlos lag sie Minuten später noch immer auf dem Rücken und bettelte ihn regelrecht an, zu ihr zu kommen.

Als er ihrem Wunsch endlich nachkam, war es wie im Himmel.

Erschöpft, aber glücklich schmiegte sich Ava nach dem Sex in seine Arme und vergrub die Nase an seiner Kehle.

„Oje“, kicherte sie heiser. „Ich schätze, dass wir das heutige Abendessen ausfallen lassen müssen.“

„Das denke ich auch, Liebling“, murmelte er belustigt und legte eine Hand auf ihre Hüfte. „Zum Glück gibt es den Zimmerservice.“

Belustigt zuckten ihre Schultern, während sie seinen Geruch einatmete und mit ihrem rechten Zeigefinger imaginäre Kreise auf Eddies Brust malte.

„Werden Teddy und Brian nicht böse sein, wenn wir beide nicht auftauchen?“

„Teddy und Brian werden Verständnis haben.“ Seine Stimme klang nach einem Gähnen, was sie ihm nicht einmal verübeln konnte, da er während der Wartezeit am Flughafen von Mexikostadt mit Jilian, der kleinen Tochter des Trainers, gespielt hatte. Über zwei Stunden hatte er mit einer Engelsgeduld Memory mit dem süßen Mädchen gespielt, das er ständig hatte gewinnen lassen.

Ava hatte den beiden zugeschaut und beim Anblick des Mannes, in dessen Armen sie nun lag, heiße Liebe empfunden.

„Heißt das etwa, dass du den beiden erzählen willst, dass wir Sex hatten und deshalb nicht zum Essen kommen konnten?“, wollte sie mit einem Anflug von Belustigung wissen.

„Falls du fragen willst, ob ich wie Brian Einzelheiten unseres Sexlebens verraten werden, kannst du beruhigt sein. So eine Tratschtante bin ich nicht“, lachte er leise.

„Da bin ich tatsächlich beruhigt“, murmelte Ava. „Ein paar Dinge sollten schließlich geheim bleiben.“

Er nahm ihre Hand in seine und führte sie an den Mund. „Habe ich dir eigentlich gesagt, wie schön es ist, dass du mit nach Mexiko gekommen bist?“

Ava lächelte weich und schmiegte sich noch enger an ihn. „Und habe ich dir eigentlich schon gesagt, wie schön es ist, dass ich dich habe?“

„Das kannst du gerne immer und immer wieder sagen.“

„Werde ich“, versprach Ava und schlug anschließend amüsiert vor: „Wenn du den Zimmerservice anrufst, bekommst du anschließend eine Rückenmassage.“

„Eine Rückenmassage?“

Sie nickte und sah zu ihm auf, um in seine blauen Augen zu schauen, in denen das pure Vergnügen tanzte. „Wie klingt das?“

„Verdammt gut“, erwiderte er und drückte Ava einen Kuss auf die Stirn.

5. Kapitel

Obwohl Liv und Julian den Babysittingdienst des Hotels engagiert hatten, war Liv nervös und kontrollierte zum gefühlten einhundertsten Mal, ob das Babyphone auch funktionierte.

Sie wusste selbst, dass sie übertrieb, schließlich hatten Brianna und Levi tief und fest geschlafen, als Julian und sie ihren Bungalow verlassen hatten, dennoch wäre sie gerne zurückgeschlichen, um nachzusehen, ob die beiden noch immer schliefen oder ob sie aufgewacht waren und ihre Mom suchten.

Eigentlich waren die beiden unverwüstlich und störten sich nicht daran, in fremder Umgebung zu schlafen. Außerdem waren sie von der Reise derart erschöpft gewesen, dass sie ohne das allabendliche Tamtam und ohne Protest ins Bett gegangen waren. Das einzige Problem lag an Liv selbst, die ihre beiden Babys nur ungern allein ließ.

Die Tatsache, dass sich ganz in der Nähe ihres Bungalows ein Pool befand, ließ ihr für einen kurzen Moment einen Schauer über den Rücken fahren.

Reflexartig umklammerte sie das Babyphone und musste sich fast schon gewaltsam dazu zwingen, nicht einfach aufzuspringen und die Abendgesellschaft zu verlassen. Sammys Tod war Jahre her, aber noch heute ertrug sie den Anblick eines Pools nicht und würde niemandem erlauben, ihre Kinder in die Nähe eines Pools zu bringen. Ihre Freunde hatten Verständnis dafür und taten es ihr gleich, indem sie den Pool ignorierten und stattdessen ans Meer gingen. Auch dort brauchte Liv ihre Zeit,

um mit ihrer Tochter und ihrem Sohn ans Wasser zu gehen, doch es war tatsächlich der Anblick eines Pools, der ihr das Blut in den Adern gefrieren ließ.

„Hey, Liebling.“ Julian schien zu wissen, woran sie dachte, da er ihr eine warme Hand auf ihre legte und diese beruhigend drückte. „Könntest du das Babyphone für einen Augenblick in Ruhe lassen?“

Sie atmete nervös aus und schob das ungefähr telefongroße Gerät ein paar Zentimeter beiseite, bevor sie in die schokoladenfarbenen Augen ihres Mannes schaute, der in seinem schwarzen Anzug mit dem weißen Hemd darunter zum Anbeißen aussah. Sobald sie nicht mehr Gefahr lief, wegen des Babysittingdienstes und ihrer schlafenden Kinder durchzudrehen, würde sie auch anerkennen, wie schön dieser Abend war oder wie festlich der Saal geschmückt war, in dem sie mit dem gesamten Team saßen und ein opulentes Dinner genossen.

Abgesehen von dem edlen Ambiente war die Atmosphäre des noblen Restaurantsaales sehr romantisch, schließlich waren Kerzen angezündet worden, leise Musik war im Hintergrund zu hören und überall saßen Paare, die die Köpfe zusammensteckten.

Auch Dupree und Sarah, die ihnen gegenüber am runden Tisch saßen, hatten die Köpfe zusammengesteckt und turtelten wie Frischverliebte herum, die kaum die Augen voneinander lassen konnten. Sogar Brian und Teddy saßen eng aneinander geschmiegt am gleichen Tisch, obwohl Brian den ganzen Flug über geschmolzt hatte, nachdem Kelly Slade zu der Truppe dazu gestoßen war. Seine Verstimmung, dass Teddy ausgerechnet diesen Ersatzquarterback nach New York geholt hatte, dauerte nun schon zwei Monate an und war mittlerweile zum Running-Gag des gesamten Freundeskreises geworden.

Liv selbst hatte den verschlossen und geheimnisvoll wirkenden Footballspieler zwar mehrmals am Tag gesehen und war distanziert, jedoch höflich von ihm begrüßt worden, aber am heutigen Abend schien er sich irgendwo versteckt zu halten. Sie hatte ihn noch nicht gesehen und Brian wirkte zum ersten Mal an diesem Tag relativ entspannt, was nur bedeuten konnte, dass Kelly Slade noch nicht aufgetaucht war, obwohl bereits der Hauptgang serviert worden war.

„Du siehst heute ganz besonders schön aus, mein Liebling“, flüsterte plötzlich Julian in ihr Ohr und rückte vertraulich nah an sie heran, während er ihr einen Arm um die Taille legte und sie hinter das Ohr küsste.

„Vielen Dank“, flüsterte sie geschmeichelt zurück und legte ihre Hand auf sein Knie.

Ihr Mann war noch nicht fertig und wisperte heiser, während seine Hand über ihre Hüfte streichelte. „Ich kann mich noch ganz genau an dieses Kleid erinnern.“

„Ach?“ Liv verbarg ihr Lächeln an seiner Schulter und bemerkte gleichzeitig ihr pochendes Herz, das bei jeder seiner Berührungen schneller schlug. „Wann habe ich es denn getragen, dass du dich so gut daran erinnern kannst?“

Ihr aufmerksamer Ehemann erklärte feixend: „Damals habe ich dich auf diese Gala begleitet, bei der dir der Design-Preis des Jahres vom AIA überreicht wurde. Du sahst unglaublich aus und ich sagte dir, dass du die schärfste Architektin seist, die ich jemals gesehen habe. Auf dem Weg nach Hause haben wir erst in der Limousine rumgemacht und sind daheim übereinander hergefallen. Du hattest halterlose Strümpfe an und hast sie auf meinen Wunsch angelassen.“ Er drückte ihre Hand. „In jener Nacht sind wir wieder zusammengekommen. Es war eine der schönsten Nächte meines Lebens, Liv.“

Ihr ging das Herz auf. Langsam schaute sie ihm ins Gesicht und fuhr sich über die Lippen.

„Meine war es auch, Julian.“

Er beugte sich hinab und drückte ihr einen Kuss auf den Mund, bei dem sie sich wünschte, allein mit ihm zu sein und das Dessert einfach ausfallen zu lassen. Da der Abend jedoch alleine ihm zu Ehren stattfand, konnte der Ehrengast nicht dermaßen früh aufbrechen, um nachzusehen, ob seine Frau halterlose Strümpfe unter ihrem Kleid trug, dachte sich Liv mit einem Anflug von Frustration.

„Hey, Scott“, ertönte Brians fröhliche Stimme und unterbrach ihr zärtliches Getändel. „Ist dir auch schon aufgefallen, dass Eddie und Ava nicht da sind? Ihre Plätze sind noch immer leer.“

Julian löste sich von ihr und lehnte sich ein paar Zentimeter zurück, um seinem Kumpel gutmütig zu zuzurufen: „Das werden sie sicherlich auch bleiben. Wie es scheint, ist unser Mitspieler schwer verliebt und kann seine Finger nicht von seiner Freundin lassen.“

„Andere haben da weniger Glück.“ Brian deutete gut gelaunt über seine Schulter zu Blake, der mit angefressener Miene und vor der Brust verschränkten Armen neben Madison saß, die demonstrativ auf Abstand zu ihm gegangen war.

„Oh je.“ Liv konnte ein kleines Lachen nicht unterdrücken. „Was ist denn da passiert?“

„Ich habe keine Ahnung“, entgegnete nun auch Teddy ratlos. „Vermutlich hat sich Blake daneben benommen.“

„Vermutlich?“ Ihr Mann sah sie skeptisch an. „Baby, nichts für ungut, aber eine andere Alternative gibt es da nicht. Natürlich hat sich Blake daneben benommen.“

„So viel ich gehört habe, spricht Madison seit dem Abflug aus New York kaum mehr ein Wort mit ihm“, vertraute Sarah ihnen an.

„Keine Frage: Blake hat es mal wieder verbockt.“

Obwohl auch Liv fand, dass Blake sich meistens wie ein ungehobelter Rüpel benahm, hatte sie angesichts seiner düsteren Miene augenblicklich Mitleid mit ihm.

„Seid nicht so streng“, wies sie die anderen daher an. „Er weiß sicherlich nicht, was er getan hat, und vermiest sich gerade den ganzen Urlaub.“

„Mein Mitleid hält sich in Grenzen“, brummte Dupree. „Gestern Abend hat er noch dumme Kommentare über Poppy und Pippa gemacht.“

Sarah lachte entzückt und erklärte den anderen mit einem Augenzwinkern. „Hier hat jemand Heimweh nach seinen Hunden. Blake erzählte gestern Schauermärchen über kriminelle Hundesitter, weshalb sich Dupree nun Sorgen macht, was mit seinen Lieblingen passieren könnte.“

Leider Gottes war auch Brian ein wenig unsensibel, da er eine Grimasse schnitt und trocken echote: „Deine beiden *Lieblinge* werden kein Auge trocken lassen. Nach diesem Urlaub wirst du dem Hundesitter sicherlich eine Therapie bezahlen müssen.“

„Sehr charmant, Brian“, urteilte Teddy sarkastisch. „Keine Sorge, Dupree. Den beiden Hunden wird schon nichts passieren.“

„Jetzt will er sich täglich Fotos von beiden schicken lassen“, vertraute Duprees Ehefrau ihnen an, obwohl der Betreffende bei ihnen am Tisch saß. „Die Arme wird beide Hände voll zu tun haben.“

„Dafür bekommt sie schließlich auch genügend Geld“, gab der stolze Hundevater mürrisch von sich.

„Dein Handy wird vermutlich die ganze Woche über ständig klingeln.“ Sarah schnitt eine Grimasse, obwohl auch sie nicht darüber hinwegtäuschen konnte, dass sie in die beiden Bulldoggen absolut vernarrt war.

Das einzige Handy, das jedoch einen Laut von sich gab, war das der Teamchefin, die einen neugierigen Blick auf den kleinen Bildschirm warf und anschließend breit grinste.

„Was gibt es?“, wollte Liv neugierig wissen.

„Ach.“ Teddy winkte ab. „Das verrate ich später.“

Brian sah seine Göttergattin fragend an: „Wolltest du nicht noch eine Rede halten?“

„Unbedingt“, erwiderte diese mit einem frechen Grinsen. „Wenn du eine Rede hieltest, würdest du nur wieder zu heulen anfangen.“

„Sehr sensibel.“ Brian schüttelte tadelnd den Kopf. „Wollen Frauen etwa keine Männer, die zu ihren Gefühlen stehen?“

Seine Frau machte eine abwägende Geste mit der Hand.

Liv beobachtete das Geplänkel der beiden eine Weile und schmiegte sich gleichzeitig an ihren Mann, der völlig zufrieden neben ihr saß. Sie konnte es ihm nicht verdenken. Dass er in der letzten Saison seiner Karriere zum zweiten Mal den Superbowl gewonnen hatte, war das absolute Sahnehäubchen gewesen und Liv war extrem froh darüber. So wie sie ihren Mann kannte, wäre er vermutlich mit dem Gefühl in Rente gegangen, eine großartige Chance verpasst zu haben, wenn sie im letzten Spiel geschlagen worden wären.

Jetzt konnte er das Team mit der Gewissheit verlassen, dass er keine unerledigten Aufgaben hinter sich ließ.

Kurze Zeit später erhob sich Teddy, klopfte an ihr Glas und bat im Saal um Ruhe.

„Dürfte ich kurz um eure Aufmerksamkeit bitten? Den heutigen Abend wollen wir unserem wunderbaren Wide Receiver Julian Scott widmen, der uns nach fünf großartigen Jahren verlässt und aus dem Profifootball ausscheidet. Sicherlich muss ich niemandem von euch erklären, was Julian für diesen Verein und insbesondere für das Team getan hat. Er war nicht nur stets ein fabelhafter Spieler, sondern ein Mensch, an den sich jeder von uns wenden konnte, wenn er Sorgen oder Nöte hatte. Er hinterlässt bei den Titans eine große Lücke, die sicherlich nur schwer zu füllen sein wird. Jedoch ist uns allen klar, dass Julian immer ein Teil von uns bleiben wird. Er gehört zu unserer Familie, weshalb wir diesen Abend auch nicht als Abschied sehen, sondern als Ehrung.“ Teddy sah Julian an und nickte ihm ernsthaft zu. „Ich baue darauf, dass du uns erhalten bleibst.“

„Keine Sorge“, entgegnete er jovial. „Du wirst mich öfter sehen, als dir lieb sein wird.“

Liv drückte Julians Hand und merkte, wie ihr die Tränen kamen, als sie Teddys rührende Worte über ihren Mann hörte.

Teddy erhob ihr Glas. „Bevor wir auf Julian trinken, freue ich mich, euch mitzuteilen, dass unsere Titans-Familie vor zwei Stunden noch ein bisschen größer geworden ist, da Tom und Erin Eltern eines gesunden Mädchens geworden sind.“

Begeisterter Applaus erscholl, bevor sie auf Julians Wohl tranken und Liv ihm aufmunternd auf die Wange küsste, da ihr Mann schon wieder feuchte Augen bekam.

6. Kapitel

Eddie Goldberg lag bequem auf einer der gepolsterten Liegen am Strand Mexikos und betrachtete seine Freundin, die mit einer Sonnenbrille auf der Nase und in einem knappen Bikini zu ihm trat und ihm ein Cocktailglas mit Schirmchen reichte. Dankbar lächelte er ihr zu und beobachtete versonnen, wie sie sich neben ihn auf seine Liege setzte und einen Schluck des bunten Getränks nahm, während sie über den wunderschönen Strand mit seinem weißen Sand schaute.

„Ich glaube, unser gestriges Fehlen fiel auf.“ Sie grinste breit und legte ihm eine ihrer zierlichen Hände auf den Bauch.

„Ach ja?“ Interessiert musterte er sie. „Hat jemand etwas gesagt?“

Wieder nippte sie an ihrem Getränk, bevor sie kurz mit der Schulter zuckte. „Teddy machte gerade an der Strandbar eine Bemerkung und Liv grinst mich den ganzen Morgen an. Apropos Morgen ...“ Sie hob ihr Cocktailglas in die Höhe. „Ist es nicht dekadent, schon vor zwölf Uhr mittags Cocktails zu trinken.“

Eddie prustete vor Lachen und fuhr mit einem Finger ihre Wirbelsäule nach. „Es war sehr viel dekadenter, als wir den Zimmerservice angerufen und uns jede Menge Essen aufs Zimmer haben bringen lassen.“

„Stimmt.“ Ava beugte sich vor und gab ihm einen Kuss auf den Oberarm. „Da hast du recht.“

Mit einem zufriedenen Gefühl in seiner Brust dachte er daran, dass er gestern einen fantastischen Abend verbracht hatte und es nicht eine Sekunde bereute, das Abendessen mit seinen Kumpels versäumt zu haben. Mehr oder minder bekleidet mit Ava auf dem gemütlichen Hotelbett zu verbringen, dabei mexikanisches Fernsehen zu schauen und sich mit allerlei Köstlichkeiten vollzustopfen, war tatsächlich nicht zu toppen gewesen.

Nicht einmal die Aussicht, in dieser Trainingspause womöglich wieder zu zunehmen, störte ihn sonderlich.

Seine Gedanken, wie glücklich er sich schätzte, Ava bei sich zu haben, wurden unterbrochen, als er sah, dass Kelly Slade den Strand betrat.

Augenblicklich fuhr sein Blick ein paar Meter weiter zu den Strandliegen, auf denen sich Teddy und Brian mit den Zwillingen breit gemacht hatten und die Babys mit Sonnenmilch einschmierten.

Sein Kapitän war auf den Ersatzquarterback nun einmal nicht gut zu sprechen. Das ganze Team wartete schon gespannt, was passieren konnte, wenn die beiden aufeinander trafen – und Eddie hatte im Gefühl, dass es heute zum großen Knall kommen konnte.

Allem Anschein nach hatte Ava bemerkt, dass etwas seine Aufmerksamkeit erregt hatte, da sie ihn fragend ansah. „Was ist los?“

„Kelly Slade ist gerade aufgetaucht.“

„Wer ist Kelly Slade?“

Ihre Frage war dermaßen putzig, dass er fast gelächelt hätte.

Man musste Ava nun einmal zugute halten, dass sie die letzten zehn Jahre in London verbracht hatte und überhaupt keine Ahnung von Football hatte. Daher nahm er es ihr auch nicht übel, dass sie weder den Namen Kelly Slade gehört hatte noch wusste, warum ausgerechnet dieser Name bei Brian für einen Tobsuchtsanfall führte.

Vertraulich beugte er sich vor und flüsterte halblaut: „Kelly Slade hat ein paar Jahre als begnadeter Quarterback in der NFL gespielt.“

„Und?“

„Nun ja“, räusperte sich Eddie und rümpfte die Nase. „Er kam wegen einiger Verfehlungen für ein paar Monate in den Knast.“

„Was?“

Auf das Entsetzen seiner Freundin reagierte er mit einem arglosen Schulterzucken. „Außerdem verlor er seine Lizenz, die er jetzt wieder zugesprochen bekommen hat. Teddy hat ihn unter Vertrag genommen, weil wir einen neuen Ersatzquarterback brauchten, woraufhin sie diesen gigantischen Streit mit Brian hatte.“

„Du meinst den Streit, der in Versöhnungssex auf deiner Couch endete?“

„Exakt.“ Die Erinnerung daran ließ ihn schauern.

„Oha.“ Ava nickte verstehend. „Das klingt nach ziemlich viel Drama.“

„Wart's ab.“ Eddie stöhnte inbrünstig. „Bis jetzt haben sich Brian und Kelly noch nicht begrüßt. Ich ahne Schlimmes.“

„Und warum?“

Eddie holte tief Luft. „Sagen wir es mal so: Die beiden hatten früher kein besonders konfliktfreies Verhältnis.“

„Und das soll heißen?“

„Das soll heißen, dass die beiden während eines Spiel aufeinander losgegangen sind, Kelly Slade eine gebrochene Nase davontrug und Brian der Kiefer ausgerenkt wurde. Anschließend mussten beide vor einem Disziplinarausschuss erscheinen, der sie für ein paar Spiele sperrte und beiden eine saftige Geldstrafe aufbrummte. Das ist zwar schon einige Jahre her, aber ich denke nicht, dass sie das vergessen haben.“

„Gott, ihr scheint schrecklich nachtragend zu sein.“

„Wir?“

Seine Freundin nickte fröhlich. „Ihr Footballspieler.“

Gespielt finster kniff er die Augen zusammen. „Aber hallo! Wir sind extrem nachtragend!“

„Das habe ich mir gleich gedacht.“ Zwinkernd deutete sie zu Slade, der sich eine etwas abgelegene Liege suchte und sich auf dieser niederlegte. „Kannst du mir denn sagen, weshalb die beiden aufeinander losgegangen sind?“

Nachlässig zuckte er mit der Schulter. „Das weiß niemand, aber ehrlich gesagt braucht es keinen Grund. Vor allem bei Spielen kochen die Emotionen auch schon einmal hoch. Das kommt vor.“

„Sicherlich“, spottete Ava. „Ein kleiner Nasenbruch oder ein ausgerenkter Kiefer kommen schon einmal vor.“

„Leider ja.“ Eddie grinste.

„Hey, Eddie“, unterbrach Julian ihn, der plötzlich neben der Liege auftrug und einen Volleyball in den Händen hielt. „Hast du Lust auf eine Partie?“

Da er sehr viel mehr Lust hatte, weiterhin mit Ava auf dieser Liege abzuhängen und Cocktails zu trinken, schüttelte er den Kopf und unterdrückte ein Gähnen. „Nicht wirklich. Frag lieber die anderen.“

Der blondhaarige Footballspieler, der gerade noch mit seinem kleinen Sohn eine winzige Sandburg gebaut hatte, verdrehte die Augen und erklärte schleppend: „Ich habe auch nur wenig Lust darauf, bei dieser Hitze Volleyball zu spielen, aber Liv hält es für eine gute Idee.“

„Weshalb?“

Julian nickte in Richtung Slade, der tatsächlich begonnen hatte, in einem Buch zu lesen. „Wir sollten ihn ins Team integrieren. Was kann ein Spielchen schaden?“

So gesehen hatte Liv natürlich recht, dennoch hielt sich Eddies Begeisterung in Grenzen. Leider sah seine Freundin dies völlig anders und stieß ihn auffordernd in den Bauch.

„Liv hat völlig recht. Ihr solltet euer neues Teammitglied auf eine Runde Volleyball einladen. So etwas bricht das Eis.“

„Ja, Eddie. Hör auf deine Freundin“, feixte Julian und drehte den Ball auf einem Finger. „Ich trommele ein paar der Jungs zusammen und du gehst zu Slade und lädst ihn ein.“

„Na, wunderbar“, brummte er. Allein Avas Gegenwart hielt ihn davon ab, Julian den Mittelfinger zu zeigen.

Ausgerechnet ihm sollte die Ehre zuteil werden, den Neuen zu einem Spiel einzuladen, dachte er griesgrämig, als er sich langsam erhob und sich über den heißen Sand auf den Weg zur Liege des neuen Ersatzquarterbacks machte.

Dort angekommen räusperte er sich und nickte dem neuen Mitspieler freundlich zu. „Hey, ich bin Eddie Goldberg und spiele als ...“

„Ich weiß, wer du bist“, unterbrach Kelly Slade ihn und reichte ihm die Hand. „Strong Safety mit der Nummer dreiundachtzig.“

„Genau.“ Eddie fuhr sich über die Lippen und bemühte sich darum, die vielen Tätowierungen des anderen Mannes nicht allzu neugierig anzustarren. Kelly Slade war nun einmal ein ganz besonderer Fall, immerhin war er mit seinem dichten Bart und den tätowierten Unterarmen sowie mit der gefährlichen Aura, die ihn umgab, so auffällig wie ein bunter Hund. Das misstrauische Funkeln in seinen Augen und die

abwartende Haltung, die er einnahm, sprach außerdem dafür, dass er nichts unbedingt mit etwas Positivem rechnete.

„Pass auf, die Jungs und ich haben Bock auf ein kleines Volleyballmatch. Bock, mitzumachen?“

Eddie glaubte schon, dass Slade rundheraus verneinen würde, doch der dunkelhaarige Footballspieler schaute lediglich ruhig in die Richtung, in der ein Beachvolleyballfeld stand und nickte schließlich.

„Warum nicht? Ich bin dabei.“

7. Kapitel

Madison sah von ihrer Zeitschrift auf, als Blake neben ihre Sonnenliege trat, und ließ ihre Augen gelangweilt über seine Gestalt wandern, die lediglich in einem Paar Badehosen steckte.

Auch wenn sie ihn momentan zum Teufel wünschte und sich beherrschen musste, ihm nicht eins auf die Nase zu geben, kam sie nicht umhin, seinen Körper geradezu lechzend zu betrachten.

Eigentlich hatte sie gedacht, dass der Urlaub in Mexiko ein großartiges Erlebnis sein würde, in dem sie beide faul am Strand liegen und jede Menge Sex in ihrem wunderschönen Hotelbungalow haben würden, doch dann hatte dieser Vollidiot die ganze Stimmung versaut, indem er bereits am Flughafen unausstehlich gewesen war. Daher hatte sie eine zehnstündige Reise in dem Wissen verbracht, dass ihr Freund ein kompletter und insbesondere unsensibler Idiot war, und bestrafte ihn nun, indem sie ihm die kalte Schulter zeigte.

Das Problem war nur, dass sie diesen unsensiblen Idioten liebte und selbst darunter litt, ihm die kalte Schulter zu zeigen.

Als er noch immer stoisch neben ihrer Liege stand, fragte sie unfreundlich: „Was willst du?“

„Ah, du redest also wieder mit mir?“

„Bilde dir nicht zu viel ein“, versetzte sie mürrisch. „Du stehst mir in der Sonne. Hau ab!“

Dieser dickschädelige Footballspieler hörte natürlich nicht auf sie, sondern starrte weiterhin auf sie hinab und machte keine Anstalten zu gehen.

„Madison ...“

„Hast du nichts zu tun?“, grollte sie und starrte intensiv in ihre Zeitschrift, obwohl diese auch auf Chinesisch hätte sein können, da sie sowieso kein Wort verstand, während Blake sich neben ihr produzierte. „Gibt es hier nicht irgendeine Anti-Kinder- oder Pro-Sterilisationsdemonstration, die du anführen musst?“

„Aha.“ Er klang geradezu zufrieden. „Da drückt also der Schuh. Ich habe schon befürchtet, dass du deine Periode bekommen hast.“

Sie ließ die Zeitschrift sinken und schenkte ihm einen mörderischen Blick, den er voller Belustigung erwiderte. „Manchmal machst du es einem echt schwer, dich gernzuhaben.“

„Und trotzdem liebst du mich.“

Wie von selbst rückte sie beiseite, als er sich auf die Kante der Liege setzte, und fuhr ihn grollend an: „Bilde dir mal nichts ein, Blake O’Neill. So unwiderstehlich, wie du denkst, bist du nicht.“

Am liebsten hätte sie seine Hand einfach weggefegt, die sich wie selbstverständlich auf ihren Oberschenkel legte, doch weil sie wissen wollte, was er ihr zu sagen hatte, blieb sie liegen, wo sie war, und starrte ihn frustriert an.

„Könnten wir das regeln, bevor unser Urlaub versaut ist? Erstens war der Flug echt beschissen, weil du kein Wort mit mir geredet hast, zweitens war das Essen eine Katastrophe und drittens musste ich ohne Sex ins Bett gehen.“

„Wenn *das* deine geringste Sorge ist?“

„Wirklich, Madison“, forderte er sie ernst auf. „Wenn du mir sagst, was ich getan habe, kann ich mich entschuldigen, damit wir einen netten Urlaub verbringen können.“

Böse verzog sie den Mund und musterte ihn kritisch. „So leicht soll das also gehen?“

„Hey.“ Ahnungslos hob er die Schultern in die Höhe. „Ich will hier Frieden stiften.“

„Und du hast keine Ahnung, was du getan hast?“

„Na ja.“ Er rieb sich den Nacken und wirkte plötzlich verunsichert. Wie ein Trottel erklärte er zerknirscht: „Nachdem ich die halbe Nacht darüber nachgedacht habe,

was gestern am Flughafen passiert ist, muss es wohl so sein, dass du ...“ Er holte tief Luft. „Ich schätze, dass du schwanger bist.“

Madison fiel die Kinnlade hinunter. „Was?“

Er nickte und versicherte ihr hastig: „Das ist okay ... schätze ich. Also ... der ganze Kinderkram ist zwar nicht mein Fall, aber ... nun ja ... wir kriegen das schon hin. Ich meine ... das hörte sich jetzt blöd an ... vergiss, was ich gesagt habe. Also ... gib mir noch ein bisschen Zeit, dann freue ich mich drüber und werde ein cooler Vater werden – irgendwie. Du musst mir nur versprechen, nicht eine dieser grauenvollen Übermütter zu werden, die mit drei Ikeatüten voller Spielzeug durch die Gegend laufen, wenn sie zu einem Barbecue eingeladen sind, und die keine normale Unterhaltung mehr führen können. Und ... und Sex will ich nicht erst wieder haben können, wenn das Kind aufs College geht! Und zwing mich nicht dazu, alberne Kinderlieder im Auto zu hören! Das hält ja kein Schwein aus! Außerdem bekommt das Kind einen coolen Namen – Spike fände ich gut.“

Sie starrte ihn sprachlos an und befürchtete, gerade einen Schlaganfall erlitten zu haben. Alles, was sie herausbrachte, war ein krächzendes Keuchen, mit dem sie nachhakte: „Spike?!“

„Gut“, wägte er ab. „Es muss nicht Spike sein, aber es bekommt keinen Weichei-Namen, Madison.“

Fassungslos musterte sie sein Gesicht, in dem ein Anflug von Panik zu sehen war, auch wenn er tapfer den Helden spielte, der ein zittriges Lächeln aufgesetzt hatte. Bevor dieser Idiot jetzt auch noch auf die Idee käme, ihr einen Antrag zu machen, erklärte sie überdeutlich: „Ich bin nicht schwanger, du Idiot.“

„Was?!“

„Und ich habe auch nicht die Absicht, es in naher Zukunft zu werden.“

„Hast du nicht?“

„Natürlich nicht!“ Abwehrend runzelte sie die Stirn. „Ich bin noch viel zu jung für ein Baby und hätte überhaupt keine Zeit, um mich um einen Säugling zu kümmern. Außerdem will ich noch ein paar Dinge erleben, die mit Baby nicht möglich wären. Wenn ich jetzt ein Kind bekäme, hätte ich später vielleicht das Gefühl, etwas verpasst zu haben, und das wäre einem Kind unfair gegenüber. Nein“, sie schüttelte abwehrend den Kopf. „Mit dem Kinderkriegen werde ich noch ein paar Jahre warten.“

Blake wirkte völlig verwirrt und runzelte angestrengt die Stirn. „Wofür war dann der ganze Aufriss gut? Du hast für nichts und wieder nichts ... Aua!“

Aufgebracht hatte Madison ihn gegen den Arm geboxt.

„Blake O’Neill, du bist ein Idiot“, wütete sie los.

„Was soll ich denn getan haben?“, rief er eingeschnappt. „Du willst doch noch keine Kinder haben!“

Aufgebracht setzte sie sich auf und funkelte ihn an. „Mal abgesehen davon, dass du mir und allen anderen Personen in deinem Dunstkreis sehr deutlich zu verstehen gegeben hast, dass du gar keine Kinder haben willst, musst du nicht bei jeder sich bietenden Gelegenheit laut herumtönen, dass du mit *mir* keine Kinder haben willst! Weißt du eigentlich, wie blöd ich mir unter all deinen Freunden vorkomme?“

Wieder zwinkerte er verwirrt. „Was? Das ... das verstehe ich nicht.“

„Natürlich verstehst du das nicht!“ Sie stieß gegen seine Schulter. „Wir beide brauchen und wollen zurzeit keine Kinder – und damit hat niemand von uns ein Problem, Blake. Womit ich jedoch ein Problem habe, ist, dass du bei mir den Eindruck erweckst, mit *mir* keine Kinder haben zu wollen. Ich komme mir dann nämlich wie eine Durchgangsstation vor und nicht wie deine feste Freundin, mit der du dein Leben teilst!“

„Was?!“

„Ja, so ist es!“ Madison nickte nachdrücklich. „Jedes Mal denke ich, dass du lieber auf etwas Besseres wartest, wenn du davon sprichst, nicht so blöd zu sein, dir ein Kind andrehen zu lassen. Das ist verdammt verletzend!“

„Madison ...“ Er stotterte, bevor er vorsichtig fragte: „Willst du, dass ich dir einen Antrag mache?“

„Nein!“

Wie konnte jemand nur so trottelig sein?

„Was willst du dann?“

„Ich will, dass du nicht ständig so tust, als gäbe es nichts Schlimmeres auf der Welt für dich, als wenn ich plötzlich schwanger wäre und wir ein Baby bekämen. Ich bin deine Freundin und nicht irgendein Cheerleader, den du zufällig gevögelt hast!“

Sie war dermaßen in Rage, dass sie überhaupt nicht bemerkt hatte, dass ihre Stimme ziemlich laut geklungen hatte. Liv und Teddy, die ganz in der Nähe auf ihren Liegen fläzten und mit ihren Kindern spielten, sahen bereits alarmiert zu ihnen hinüber.

Julian dagegen schien nicht mitbekommen zu haben, dass sich Blake und Madison gerade eine hitzige Diskussion lieferten, da er gut gelaunt zu ihnen trat und einen Volleyball in den Händen hielt.

„Hey, O’Neill, Lust auf eine Partie Volleyball?“

Blake war von ihrem Ausbruch noch immer ein wenig überrascht und brauchte einen Moment, bis er begriffen zu haben schien, was sein Kumpel ihm gerade vorschlug.

Madison nutzte diese Zeit, indem sie von der Liege hopste und Julian den Ball abnahm.

„Ich bin dabei!“

Obwohl ihr klar war, dass Julians Frage nur Blake betroffen hatte, brauchte sie nun ein bisschen sportliche Ertüchtigung, um sich abzureagieren – und um Blake nicht zu erschlagen.

Daher lief sie schnurstracks zum improvisierten Volleyballfeld und begrüßte die dort bereits versammelten Männer mit einem Nicken.

„Hey, Madison! Willst du dich uns anschließen?“

„Solange ich nicht in Blakes Team bin, spiele ich mit“, versicherte sie mürrisch und deutete auf ihren Freund, der zusammen mit Julian das Feld betrat.

Um ihm zu zeigen, dass sie noch immer wütend auf sie war, warf sie den Ball in ihrer Hand auf und ab und erklärte geradezu diktatorisch in die Runde: „In meinem Team sind Eddie, Dupree und der Neue. Julian, du kannst Blake haben.“

„Na, wunderbar.“ Julian lachte. „Dann spielen wir vier gegen vier. Blake, Ian und Al sind in meiner Truppe. Ihr habt den Aufschlag.“

„Nein.“ Sie warf ihm den Ball zu und verkündete großkotzig: „Macht ihr ruhig den Anfang, schließlich habt ihr Blake und könnt einen Vorsprung gebrauchen.“

„Hey“, wehrte sich ihr Freund und starrte sie finster an. „Das ist nicht mehr komisch, Madison!“

„Du bist ein grober Klotz, also wirst du schon nicht daran eingehen.“

Er antwortete nicht, sondern warf ihr über den Volleyballplatz hinweg einen eindringlichen Blick zu.

Madison ließ sich davon nicht beeindrucken, sondern wies ihre Mitspieler an, sich auf dem Feld zu verteilen.

Das andere Team hatte den Aufschlag und schmetterte den Ball in die Mitte des Feldes. Sofort sprintete sie los, um den Ball in die Höhe zu baggern, als sie dem

Neuen in die Quere kam, der anscheinend die gleiche Absicht gehegt hatte. Zwar streiften sie sich nur, doch wegen des Sandes fielen beide um und landeten auf ihren Hintern.

Nach einer kurzen Schrecksekunde lachte Madison auf und warf dem gänzlich unbekanntem Fußballspieler einen schrägen Blick zu, den dieser alarmiert erwiderte.

Wie es schien, befürchtete er, ihr etwas getan zu haben.

Kopfschüttelnd reichte sie ihm im Sand sitzend die Hand. „Alles okay bei dir?“

„Bei mir?“ Er rümpfte eine Nase, die mindestens einmal gebrochen worden sein musste. „Ich mache mir eher Sorgen um dich.“

„Alles gut“, versicherte sie, als er ihre Hand nahm und sie anschließend nach oben zog. „Entschuldige, dass ich mich noch gar nicht vorgestellt habe. Ich bin Madison und du ...?“

„Hey, Slade!“ Blake war mittlerweile zu ihnen gesprintet und schob Madison beinahe grob zur Seite. „Lass die Finger von meiner Freundin!“

„Blake!“ Wieder boxte sie ihren Freund wütend gegen den Oberarm, als sich dieser wie eine Wand vor sie stellte. „Hast du den letzten Rest deines Verstandes im Hotelzimmer gelassen?“

„Halt dich da raus, Madison“, knurrte er lediglich über die Schulter. „Du weißt nicht ...“

Der Neue trat einen Schritt zurück und hob abwehrend beide Hände in die Höhe. „Ich wollte deiner Freundin nicht zu nahe treten, O’Neill. Alles gut.“

„Schreib dir hinter die Ohren, dass meine Freundin tabu ist, Slade!“

„Du Spinner“, rief Madison wütend. „Wir spielen Volleyball, falls du es vergessen haben solltest!“

Über seine Schulter sah Blake sie an und murmelte: „Du hast keine Ahnung, Madison.“

8. Kapitel

Brian stand mit George am Strand und hielt seinen Sohn an beiden Händen fest, während dieser Gehversuche im feuchten Sand machte und jedes Mal vor Vergnügen kreischte, wenn Wasser auf seine kleinen speckigen Beinchen traf.

Voller Entzücken starrte er auf den kleinen Lockenkopf seines Sohnes und erfreute sich an den Lauten, die der Kleine ausstieß. Abgesehen davon war er extrem stolz, wie unverwüstlich, gut genährt und kompliziert sein Nachwuchs war. Weder George noch Scott waren besonders launische Babys, die viel schrien, Theater machten oder quengelten, sondern erfreuten ihre Umwelt stets mit guter Laune und einem breiten Lachen.

Er behauptete gerne, dass seine Söhne ihm sehr ähnelten, was sogar stimmte, aber die beiden hatten so viel von ihrer Mutter, dass ihm regelmäßig das Herz aufging, wenn er zur Tür hineinkam und die beiden bei seinem Anblick in lautes Quietschen ausbrachen.

Vor ein paar Jahren wäre er in lautes Gelächter ausgebrochen, wenn ihm jemand mitgeteilt hätte, dass er in nicht allzu ferner Zukunft Vater sein würde und es nichts Schöneres für ihn gab, als seine Söhne beim Schlafen zu beobachten oder mit ihren Füßchen zu spielen.

Früher war er in den Urlaub gefahren, um faul am Strand zu liegen, um zwölf Uhr mittags bereits betrunken zu sein und allabendlich eine nette Strandbekanntschaft auf sein Zimmer zu locken, doch heute verbrachte er seine Urlaubstage völlig anders. Mittlerweile flätzte er lieber mit seiner Frau faul am Strand, baute mit den Babys Sandburgen, spazierte mit Teddy abends im Mondschein am Strand und wurde mitten in der Nacht wach, weil einer der Jungs eine volle Windel hatte. Um ehrlich zu sein, konnte er sich keinen Urlaub vorstellen, der ihm mehr Spaß bereitete.

Zwischendurch gab es leider immer wieder Zeiten, in denen er beruflich so eingespannt war, dass er Teddy und die Zwillinge tagelang nicht sah. Jedes Mal vermisste er die beiden Wonneproppen ganz schrecklich und konnte es nicht erwarten, wieder nach Hause zu kommen.

Von daher war dieser Familienurlaub das pure Glück.

Zusammen mit seiner Frau, seinen Kindern und seinen besten Freunden ging es ihm außerordentlich gut.

Einzig und allein die Anwesenheit eines ganz bestimmten Footballspielers ging ihm gehörig gegen den Strich.

Kelly Slade.

Augenblicklich verfinsterte sich seine Miene und er vermied es, zum Strand zu schauen, wo dieser Armleuchter auf einer Liege entspannte und so tat, als wäre nie etwas gewesen.

Wenn es nach ihm ginge, würde Slade noch immer im Gefängnis verrotten oder seinetwegen irgendwo krepieren.

Dass ausgerechnet Kelly Slade nun Mitglied *seines* Teams sein würde, brachte Brian fast um.

Noch immer hatte er sich nicht an den Gedanken gewöhnen können, dass Teddy ihn nach New York geholt hatte. Der Typ hatte mehr auf dem Kerbholz, als seine liebe Frau wusste, und da das Kind bereits in den Brunnen gefallen war, wollte Brian, dass Teddy auch nicht erfuhr, weshalb er diese Antipathie gegen den anderen Quarterback hegte.

Jeder Footballfan wusste von Slades bewegter Vergangenheit, immerhin waren Aufnahmen seiner Gerichtsverhandlung landesweit übertragen worden und Fotos von Slade im orangefarbenen Gefängnisoverall tauchten heute noch auf, wenn man seinen Namen im Internet in diverse Suchmaschinen eingab.

Jedoch wusste kaum ein Mensch, was Brian tatsächlich mit Slade zu schaffen gehabt hatte. Die Prügelei während eines Spiels, die dazu geführt hatte, dass sie beide für drei Spiele gesperrt worden waren und ein hübsches Sümmchen hatten bezahlen müssen, war nur die Spitze des Eisbergs.

Wenn er nur daran dachte, was Slade damals ...

„Hey.“ Teddy trat auf ihn zu und trug den kleinen Scott auf ihrer Hüfte.

Aus seinen unbequemen Erinnerungen gerissen sah Brian auf und lächelte seiner Frau schwach zu, die einen winzigen Bikini trug und eine Titans-Baseballkappe über ihre Haare gestülpt hatte.

„Hey“, erwiderte er gespielt fröhlich und nahm den protestierenden George hoch, um ihn auf seine Hüfte zu setzen, bevor er seiner Frau einen Kuss gab, der ihn sofort von allen unangenehmen Erinnerungen befreite.

Wie nicht anders zu erwarten gewesen war, griff George augenblicklich nach der Kappe seiner Mom, die diese lachend in Sicherheit brachte.

„Was macht ihr beiden hier Schönes?“

„Ach“, entgegnete er milde. „George und ich brauchten eine kleine Auszeit und haben uns ans Meer verdrückt. Hier ist es sehr viel ruhiger“, betonte er.

„Ruhiger?“ Sie sah ihn bedeutungsvoll an. „Heißt es das, was ich meine, dass es heißt?“

Brian verdrehte die Augen und legte seinem Sohn eine Hand auf den Kopf. „Wenn du mit deinen verquerten Worten fragen willst, ob es mich nervt, dass Slade hier ist, kann ich dir gerne antworten, dass ich den Mistkerl am liebsten im Meer versenken würde.“

„Brian.“ Ihre Mundwinkel fielen hinab. „Könntest du nicht wenigstens versuchen, dich mit ihm gut zu stellen?“

Er atmete tief durch. „Ich habe dir gesagt, dass ich keinen Amoklauf begehen werde, wenn er bei uns spielt, aber das heißt nicht, dass er jetzt mein Buddy wird.“

„Seit wann bist du so stur?“ Sie seufzte genervt. „Ich habe dir doch erzählt, was er mir gesagt hat. Kelly meinte, dass er deinen Platz respektiert und weiß, dass er Ersatzquarterback ist.“

Beinahe hätte er die Zähne gefletscht. „Darum geht es überhaupt nicht.“

„Worum geht es denn dann?“

„Teddy“, er atmete schwer. „Du hast ihn nach New York geholt – okay. Damit werde ich leben können, aber ich werde ihm kein Begrüßungsständchen vorsingen, sein Händchen tätscheln und ihn auch nicht auf ein Bier einladen. Ich werde ihn ignorieren und das ist mehr, als er verdient. Finde dich damit ab.“

„Sehr erwachsen, Liebling.“

„Wäre dir eine handfeste Prügelei lieber?“

„Na ja.“ Sie schnitt eine Grimasse und deutete bedrückt zum Strand. „Da wir schon davon sprechen – ich fürchte, dass die erste Prügelei nicht mehr lange auf sich warten lässt.“

„Was?“ Augenblicklich fuhr sein Kopf herum und er sah, wie Blake Slade am Volleyballfeld gegenüberstand und aufgebracht auf ihn deutete, während Madison ihren Freund boxte.

Die anderen Spieler, die um sie herum standen, machten keine wirklich alarmierten Gesichter und sogar Slade hielt beide Hände verteidigend in die Höhe, als wolle er sich aus Ärger heraushalten.

Für Brian machte es daher nicht den Eindruck, als müsse er sich einmischen. Lediglich Blake machte ihm Sorgen, da Madison für ihren harten rechten Haken bekannt war.

Achtlos zuckte er mit der Schulter. „Das sieht harmlos aus. Blake kriegt das schon hin, außerdem steht Julian bei ihnen.“

„Du solltest hingehen“, bat Teddy. „Immerhin bist du der Kapitän.“

„Mein Gott, Frau“, blaffte er los. „Blake manövriert sich ständig in Ärger hinein. Das stört dich sonst auch nicht! Nur weil Slade bei ihm steht ...“

„Tu mir den Gefallen und Sorge für Ordnung, Brian“, bettelte sie.

„Ordnung?“ Brian schnaubte wie ein Büffel. „Du solltest lieber alles daran setzen, dass Slade und ich nicht aufeinander treffen. Stattdessen drängst du mich auch noch dazu, zu ihm zu gehen.“

„Aber ...“

Da er wusste, dass Teddy keine Ruhe geben würde, reichte er ihr wortlos den sabbernden George. „Bring meine Söhne in Sicherheit, denn gleich wird es hier heiß hergehen.“

„Brian.“ Sie runzelte warnend die Stirn. „Du hast versprochen, dass du ...“

„Ja, ja“, unterbrach er sie stöhnend und winkte übertrieben freundlich, bevor er über den Strand zum Volleyballfeld stapfte, auf dem sich Blake bereits aufgeplustert hatte und einem stoisch wirkenden Slade gegenüberstand.

„Was ist hier los?“, fragte er in strengster Quarterbackmanier und vermied es, Slade anzusehen. Stattdessen fixierte er Blake böse und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Dein Runningback ist ein Idiot. Das ist hier los“, kam es zu seiner Überraschung aus Madisons Mund, die sich vor Blake aufbaute und Brian anfunktelte. „Hat er im Training ein paar Schläge zu viel auf den Kopf abbekommen?“

„Möglich“, erwiderte er düster.

„Hey“, protestierte dieser.

„Klappe, O’Neill“, befahl Brian.

„Wunderbar“, rief Madison und deutete auf den schweigsamen Slade. „Wir haben Volleyball gespielt, euer neuer Spieler und ich sind uns kurz in die Quere gekommen, er hat mir aufhelfen wollen und Blake spielte plötzlich den Berserker. Kannst du mir sagen, was das soll?“

Er wollte keine Grundsatzdiskussion vom Stapel lassen und sah Blake an, der als einzige Person zumindest ahnen konnte, was damals zwischen ihm und Slade vorgegangen war, dass er kurz vorm Explodieren stand.

So ruhig wie möglich erklärte er daher: „Nichts ist passiert, Blake. Entweder spielt ihr weiter oder du klärst mit Madison deinen Streit.“

„Mit Madison muss ich nichts klären.“ Der Runningback sah seine Freundin voll an. „Wir hatten nur eine kleine Meinungsverschiedenheit.“

Die betreffende Dame schien dies anders zu sehen, da sie schnaubte und ihn mit schmalen Augen fixierte. „Wer’s glaubt ...“

„Verdammt“, fluchte Blake und zog sie an sich. „Du weißt, dass ich verrückt nach dir bin und manchmal nicht weiß, was ich sage. Ganz sicher behandle ich dich nicht wie irgendeine Dahergelaufene, Madison. Das müsstest du wirklich besser wissen!“

„Ach, müsste ich das?“, fragte sie zögernd.

„Ja“, fuhr Blake sie vehement an und sah sich nervös um, bevor er brummte: „Wenn ich irgendwann einmal in weit entfernter Zukunft auf die Idee käme, Nachwuchs in die Welt zu setzen, dann nur mit dir. Reicht das jetzt? Oder willst du, dass ich mich vor meinen Kumpels zum Volleppen mache?“

Es herrschte einen Moment lang Schweigen, bis Julian belustigt erklärte: „Ich will dir die Illusion nicht rauben, O’Neill, aber wir wissen bereits, dass du ein Vollepp bist.“

Brian beobachtete, wie Madison ihren Freund betrachtete und augenblicklich schwach wurde, als er sie mit Sternchen in den Augen ansah.

„Wäre das jetzt geklärt?“ Brian ignorierte noch immer Slade, der in minimaler Entfernung zu ihm stand, und nickte barsch in die Runde. „Ich habe echt keine Lust, eure Beziehungsstreitigkeiten zu klären, während ich mit meiner Familie am Strand abhängen.“

„Chill mal, Alter“, riet Blake ihm, der bereits dabei war, die Wogen zu glätten, indem er seiner Freundin irgendetwas ins Ohr flüsterte, was sie zum Kichern brachte.

Gerne hätte Brian ihm mit Anlauf in den Hintern getreten, stattdessen entschied er sich dafür, die Segel zu streichen, und wollte sich gerade umdrehen, als Julian rief: „Lust auf eine Partie, Rabbit?“

Da sein Kumpel bedeutungsvoll die Augenbrauen in die Höhe gezogen hatte und fast unmerklich in Richtung Slade deutete, wusste Brian, was Julian vorhatte.

Zwar fing er den Volleyball, den sein bester Freund ihm zuwarf, doch das Kopfschütteln sollte signalisieren, dass er einen Teufel tun und mit Slade Beachvolleyball am Strand spielen würde.

Lässig warf er seinem Ersatzmann den Ball zu und versetzte fast schon grob: „Viel Spaß. Ich bin raus.“

Er war nicht einmal zwei Schritte gegangen, als der andere Quarterback seinen Namen rief.

„Palmer.“

Ihm stellte sich das Nackenfell langsam auf, als er sich umdrehte und sah, wie Slade an ihn herantrat und ihn unergründlich musterte.

Das letzte Mal, dass sie sich so gegenübergestanden hatten, hatte damit geendet, dass er im Krankenhaus gelandet war, weil ihm der Kiefer ausgerenkt wurde, und dass Slade seither eine verdammt schiefe Nase hatte. Von daher war es kein Wunder, dass Brian sich anspannte und ihn misstrauisch musterte.

Beide starrten sich ein paar Sekunden lang an, bis Slade ein Seufzen ausstieß und ihm die Hand reichte.

Brian musterte die Hand, an deren Gelenk Tätowierungen begannen, die sich über den gesamten Arm zogen, und schaute Slade anschließend fest in die Augen.

Obwohl er wusste, dass Teddy ihm die Hölle heiß machen würde, verweigerte er seinem neuen Teammitglied den Handschlag und zischte ihm zu: „Nicht in eintausend Jahren, Kelly. Ich habe nichts vergessen. Gar nichts.“

Damit drehte er sich um und lief mit einem gekünstelten Lächeln zurück zu seiner Frau, um ihr einen der Zwillinge abzunehmen und dem Wonneproppen ein Sonnenhütchen aufzusetzen.